

Arbeiter-Zeitung

Dienstag, 27. März 1928
10. Jahrgang Nummer 74

Erhalten! Nicht mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis: wöchentlich 0,50 Mk., monatlich 2,25 Mk., Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,25 Mk., unter Streifenband 2,50 Mk. Auslandspost: Die beigestellten Abnehmer zahlen über deren Namen 12 Pf. Vereins- und Verbandsangehörige 5 Pf. Kellamerspreis: Die beigestellten Abnehmer zahlen über deren Namen 10 Pf. — Inhalt des Inseraten-Angebots in der Haupt-Expedition 10 Pf. in den Filial-Expeditionen am Tage vorher 15 Pf. (letztes 15 Pf.).

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptredaktion: Breslau 10, Kröniger Straße 60, Telefon 4719. Postfach 1000. Breslau 144, Neudammstraße 10, Breslau, Kröniger Straße 60, Telefon Ring 8327. Geschäftsstelle der Redaktion: von 12-18, Montag bis Freitag von 17-18 Uhr. — Filial-Expeditionen: Glatz, Wilhelmstraße 20, Telefon 100. Glatz, Luth 2, Telefon 2884. Geschäftsstelle von 8-10 Uhr. Geschäftsstelle in Hauptverlagort Breslau. — Verleger: Käthe, Verlags-Gesellschaft m. B. Breslau. — Druck: „Vorwärts“ Berlin, Fil. Breslau, Kröniger Str. 60.

Am 20. Mai Reichstagswahlen!

Sozialdemokratie lehnt Amnestie ab

II. Berlin, 26. März. Amtlich wird gemeldet: Der Reichsmittler des Innern hat die Landesregierungen durch Rundschreiben davon verständigt, daß der Termin für die Neuwahl des Reichstages auf den 20. Mai festgelegt werden wird. Die Landesregierungen wurden gebeten, die Gemeindebehörden anzuweisen, mit der Anlegung der Wählerlisten zu beginnen und als Stichtag für die Aufnahme der Wahlberechtigten den 20. Mai vorzusehen.

II. Berlin, 27. März. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hielt, wie der „Vorwärts“ berichtet, gestern abend eine Sitzung ab, in der sie den gemeinsamen Amnestieentscheid des sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. Rosenfeld und des deutschnationalen Abgeordneten Dr. Eversing nach mehrstündiger Debatte ablehnte.

Beide Meinungen stehen in einem inneren Zusammenhang. Wir wiesen gestern schon darauf hin, daß die Sozialdemokratie deshalb die Amnestie ablehnt, weil sie auf die Wahlhilfe des Oberreichsanwaltes hofft. Deshalb hat sie jetzt die Amnestie abgelehnt, da sie genau weiß, daß damit Hunderte von Kommunisten, darunter unsere führenden Genossen aus dem Wahlkampf ausgeschaltet werden.

Wohlgemerkt: Die SPD-Fraktion hat die Vorschläge abgelehnt, denen ihr Vertreter Kurt Rosenfeld zugestimmt hatte!!

Damit steht die Sozialdemokratie in aller Deffentlichkeit als der Freund der Klassenjustiz, als Justizhauspartei, da Sozialdemokratische Arbeiter, was sagt ihr zu dieser Schamlosigkeit? Wollt ihr den Senkersknechten der Klassenrichter noch weiter folgen?

Sozialdemokratie gegen Trennung von Staat und Kirche!

Für bayrisches Konfessionsgesetz. — Für Keubells Gehalt.

(Fig. Drahtber.) Berlin, 27. März.

Bei der Abschlußdebatte über den Reichsinnenetat im Reichstag begann Dr. Mojses (Soz.) mit der Feststellung, daß der beste Weg zur Erhaltung der deutschen Volkskraft bessere Löhne, Ernährungs- und Wohnungsverhältnisse seien. David (Soz.) erklärte, daß der Unterkonsum an Fleisch nur eine Folge der geringen Kaufkraft der Arbeiter sei. Reichsinnenminister a. D. Solmann kam mit der großartigen Entdeckung, daß der republikanische Reichsinnenminister Beamten wegen ihrer republikanischen Gesinnung entläßt!!

Die KPD. hatte ein Mißtrauensvotum gegen v. Keubell eingebracht, dem auch die Sozialdemokraten in der sicheren Erwartung seiner Ablehnung wider zustimmten. Als aber der kommunistische Antrag auf Streichung des Gehalts v. Keubells zur Abstimmung kam, blieb die SPD. sitzen.

Das gleiche Schicksal hatten die kommunistischen Anträge, in allen Schulen eine tägliche Turnstunde und einen monatlichen Wandertag einzuführen. Auch der Antrag, die allgemeinen Schulbücher von religiösen Tendenzen zu reinigen, damit den vom Religionsunterricht abgemeldeten Schülern und den Kindern an weltlichen Schulen nicht die Religion auf Umwegen eingeimpft werde, wurde zum großen Vergnügen der Kammern und Konjunkten von der Kulturkampfabteilung der SPD. abgelehnt.

Heute Verhandlungen für die Reichsbahn

Berlin, 27. März. (Fig. Drahtber.) Die Reichsbahngesellschaft hat zu dem Erklärungstermin, der im Schiedsverfahren über die Lohnregelung der Reichsbahnarbeiter gestern um 18 Uhr abließ, keine Erklärung abgegeben, so daß damit auch von Seiten der Reichsbahn der Schiedsspruch als nicht angenommen gilt. Der Reichsarbeitsminister hat die beiden Parteien für heute 11 Uhr zu einer nochmaligen Besprechung geladen, an der sich auch die Reichsbahn beteiligen wird.

Die Bedeutung der heutigen Verhandlungen ist allen Eisenbahnern klar. Voransteht die Verhandlung über die Reichsbahnverwaltung bleibt unachsig, die Verhandlungen scheitern, der Schiedsspruch wird (vielleicht mit geringen Änderungen) für verbindlich erklärt. Damit soll die „Ruhe und Ordnung“ aufrechterhalten bleiben und die Eisenbahner um die geforderte Lohnerhöhung gebracht werden. Die bisherigen Auslassungen des reformistischen Hauptvorstandes des Einheitsverbandes lassen annehmen, daß er beim Vorliegen eines verbindlichen Spruches zum Kampf nicht aufrufen wird. Darauf rechnet die Bahnverwaltung und auch der Reichsarbeitsminister. Die Eisenbahner, die in allen bisher stattgefundenen Verhandlungen den gefällten

Spruch empört als Schandspruch bezeichnet haben, müssen nun zur Tat schreiten und auch gegen den Willen des Hauptvorstandes den Kampf organisieren.

Streit trotz Verbindlichkeitserklärung

München, 27. März. (Fig. Drahtber.) Die Buchdrucker beschlossen gestern in einer gutbesuchten Versammlung einstimmig, nach Ablauf der Kündigungsfrist trotz des Zwangsschiedsspruches in den Streik zu treten.

Gleichlautende Beschlüsse müssen in allen Orten gefaßt werden. Nur mit dem Mittel des Streiks werden die Buchdrucker die gestellte Lohnforderung durchsetzen können. (Siehe auch 2. Beilagenseite!)

Hamburger Wertverhandlungen gescheitert

Hamburg, 27. März. (Fig. Drahtber.) Zwischen den Wertindustriellen und den Vertretern der Gewerkschaften fanden gestern Lohnverhandlungen statt, die jedoch abgebrochen werden mußten, da eine Einigung zwischen den beiden Parteien vorerst nicht zu erzielen war.

Schiedsbruch in der sächsischen Metallindustrie

II. Dresden, 26. März. Nach langwierigen Verhandlungen über den Manteltarif in der sächsischen Metallindustrie hat die Schlichterkammer am Sonnabend unter Vorsitz des Landesrichters einen Schiedsspruch gefaßt, der im wesentlichen die Bestimmungen des bisherigen Manteltarifes beibehält. Die Erklärungsjfrist läuft bis zum 31. März.

Demokraten bieten Wirth ein Mandat an

Berlin, 27. März. (Fig. Drahtber.) — Wie das „Berliner Tageblatt“ meldet, hat die Deutsche Demokratische Partei dem bisherigen Zentrumsmann Dr. Wirth angetragen, ihn als Kandidaten für den Wahlkreis Düsseldorf-Dist und -West aufzustellen. Die Verhandlungen mit Wirth sind jedoch noch nicht zu Ende geführt, da derselbe zunächst noch abwarten will, ob ihm das Zentrum, das ihn in Baden als Reichstagskandidaten fallen gelassen hat, evtl. an anderer erfolgreicher Stelle ausstellt.

Bauernunruhen in Südtirol

II. Bozen, 26. März. In der Provinz Trient weigerten sich die Bauern, die Steuern zu zahlen. Die Steuerentreiber können nur mit Hilfe der Carabinieri die Pfändungen durchführen. In der Gemeinde Luano im Nonstal revoltierten die Bauern gegen den sächsischen Bürgermeister, so daß ein Kommando Carabinieri zur Wiederherstellung der Ruhe herangezogen werden mußte.

Vom Tage

Die Untersuchung der Reichsbahnkorruption hat festgestellt, daß unter den Firmen, die Korruptionsgelder an Reichsbahnbeamte zahlten, sich auch die A & G. befindet.

In Pischow im Kreise Rhynik wurde das Haus eines gewählten deutschen Gemeindevorstandes von einer nationalsozialistischen Bande demoliert.

Nach Abschluß der Genfer Tagung verhandelt die Sowjet-Delegation mit der türkischen und tschechischen Delegation, dann begibt sich Genosse Litwinow nach Paris und Genosse Lunatscharski nach Berlin.

In Leningrad hielt die Akademie der Wissenschaften eine Maxim-Gorki-Feier. An den in Sorrent weilenden Dichter wurde ein Begrüßungstelegramm gesandt.

In Koston am Don fanden neue Vernehmungen der deutschen Ingenieure statt. Der deutschrussische Ingenieur Koster hat bereits gestanden, ausländische Gelder für terroristische Akte erhalten zu haben.

Die Waldminregierung plant eine Verschärfung des Gesetzes gegen unerlaubten Waffenbesitz, das bisher eine Höchststrafe von sechs Monaten vorsah. Das Gesetz richtet sich gegen die irische Freiheitsbewegung.

Wie aus Mexiko-City gemeldet wird, kommt von den seit 16 Tagen eingeschlossenen 37 Bergleuten in Aurora nur noch einer lebend georgen werden.

Zwei Siege über den Reformismus

Am vergangenen Sonntag hat die revolutionäre Partei des deutschen Proletariats, die Kommunistische Partei, zwei große Siege über den Reformismus errungen. In Berlin siegte die Liste der Opposition bei den Freidenkerwahlen, bei den Landeswahlen im Saargebiet nahm unsere Partei die führende Stellung im Proletariat ab. Diese beiden Siege, besonders wichtig als Auftakt zu den Reichstagswahlen, bestätigen, was schon die letzte Hamburger Wahl aufgezeigt hatte, daß die Linksbewegung einen neuen Charakter annimmt: während der kommunistische Flügel weiter voranschreitet, erleidet der Reformismus die ersten Rückschläge.

Bei den Freidenkerwahlen in Berlin hatte die SPD. rücksichtslos den Apparat, der sich vollständig in ihrer Hand befindet, gegen die Opposition eingesetzt, und mit dem größten Aufwand an Energie alle ihre Reserven mobilisiert. Dennoch erhielt die Opposition eine Mehrheit von 709 Stimmen. Die oppositionelle Liste wählten 4238 Freidenker, die demagogisch „Aufbau“ genannte SPD-Liste nur 4164. (Der Wahlgeometrie verdankt die SPD. allerdings eine Mehrheit von Mandaten, 19 Reformisten gegen 17 Mandate der Opposition.) Die Wahlsitzern allein aber geben noch kein genügendes Bild über die Steigerung des kommunistischen Einflusses in der wichtigsten Freidenkerorganisation Deutschlands. Man erhält ein richtiges Bild über den Fortschritt des kommunistischen Einflusses bei den Freidenkern erst, wenn man sich die besondere Lage dieser Organisation und die besonderen Berliner Verhältnisse vergegenwärtigt.

Die Freidenkerorganisation müstert eine gewaltige Zahl von Mitgliedern, vor allem deshalb, weil sie den Arbeitern, die in der kapitalistischen Gesellschaft so verelendet sind, daß sie nicht einmal ihre Begräbniskosten aufbringen können, die unentgeltliche Feuerbestattung gewährt. Große Massen der Freidenkermitglieder gehören der Organisation weniger als Freidenker, denn vielmehr als Begräbnisversicherte an. Gerade unter diesen Schichten hoffte die SPD. mit ihren Lösungen gegen die Gefahr einer angeblich kommenden kommunistischen Mißwirtschaft im Verband, wenn die Opposition siege (einer Mißwirtschaft, die die Arbeiter um ihre Versicherungsbringer bringen würde), eine große Mehrheit gegen die revolutionäre Opposition aufzubringen. Als im Herbst 1927 in Berlin in zahlreichen Bezirksvereinen die Opposition zum ersten Male siegte, da setzte der rücksichtslose Terror des Apparats ein, die reformistische Leitung hoffte, mit einer statutenwidrigen Urwahl die Mehrheiten, die sich in den Bezirksvereinen durch die Aktivität der Opposition, wie die SPD. annahm, nur auf Grund der Passivität der großen Zahlen der Mitglieder ergeben hatte, zu brechen. Die reformistische Leitung benutzte seit dem Herbst alle ihre Mittel zur Vorbereitung des großen Schlages. Das Freidenkerorgan war ein einziges dummgelächert aufgemachtes Fraktionsblatt gegen die Opposition. Die Verbandsfasterer, verhältnismäßig gutbezahlte Bürokraten der Reformisten, fast ausschließlich Mitglieder der SPD., entfalten bei der Mitgliedschaft eine systematische Hege gegen die Opposition. Mit Hilfe des Adressenmaterials der Mitglieder wurden diese Beamten systematisch zur persönlichen Bearbeitung der nicht parteimäßig bereits gebundenen Mitgliedschaft aufgeboten. Uns sind Fälle bekannt, wie die SPD.-Sekretäre Schulungsturse darüber abhielten, wie diese Bearbeitung durchgeführt werden müsse. Die Opposition dagegen verfügte weder über das Verbandsorgan, noch über einen Apparat, noch über ein irgendwie bedeutendes Adressenmaterial der Mitgliedschaft. Und dennoch in der Wahl der Sieg der Opposition. Es ist ein Sieg des revolutionären Freidenkertums über den Reformismus und seinen Apparat. Ein Sieg, der gleichzeitig die fortschreitende Sympathie der KPD. bei einem Teil des aufgeklärten Proletariats anzeigt.

Nicht minder bedeutend ist unser Wahlsieg im Saargebiet. Unsere Partei gewann dort 6163 Stimmen. Die SPD. verlor 3238 Stimmen. Bisher war nach dem Zentrum die SPD. die stärkste Partei mit 46637 Stimmen. Ihr folgte die KPD. mit 40234 Stimmen. Jetzt führt die KPD. mit 46407 Stimmen, die SPD. ist zurückgedrängt, sie zählt nur noch 43411 Stim-

men. Daß wir zum erstenmal im Saargebiet die Mehrheit der sozialistischen Stimmen erobert, zeigt schon die Größe unseres Erfolges in diesem wichtigen industriellen Bezirk. Aber der Erfolg erweist sich noch größer, wenn man berücksichtigt, daß die letzten Wahlen unserer Partei schon einen ganz außerordentlich großen Erfolg auf Grund besonderer Verhältnisse gebracht haben. Diese Wahlen fanden im Januar 1924 unmittelbar nach dem Verrat in dem Bergarbeiterkampf, unmittelbar nach den Auswirkungen der Sechsstundentage im Reich statt. Wenn wir selber im Proletariat unsere Stellung verbessern und bei der Wahl trotz größerer Stimmbeteiligung die alte Position halten konnten, während die SPD. von 19,3 Prozent der Gesamtstimmen 1924 jetzt nur noch 13,6 Prozent erhielt, so zeigt das noch nicht das rasche Tempo unseres neuen Vormarsches in den letzten Monaten. Auch im Saargebiet hatten wir wie in ganz Deutschland die Positionen von 1924 eingebüßt. Das bewies eine ganze Reihe von Gemeindevätern und dergleichen in der Zwischenzeit. Deshalb ist das Wahlergebnis vom Sonntag ein noch größerer Sieg, als aus der Stimmzählvergleichung ersichtlich ist.

Im Saargebiet beschäftigt sich, wie gesagt, was schon Hamburg, Königsberg usw. aufzeigten. Innerhalb der Linksbewegung tritt eine neue Entwicklung ein. Während der revolutionäre Flügel weiter vormarschiert, während die SPD. sich insbesondere in den industriellen Zentren dauernd verstärkt, beginnen bei der SPD., die bisher am stärksten von der Linksentwicklung profitiert hatte, die Rückschläge. Die Saarwahlen sind naturgemäß nicht vollständig typisch für die Entwicklung in Deutschland. Aber die charakteristischen Erscheinungen zeigen sich dort ebenso wie in Deutschland, wie in ganz Europa. Scheinfolge der Reformisten, tatsächliche Siege der Kommunisten waren alle letzten Wahlen in Deutschland sowohl wie in Polen, in Frankreich wie selbst in England. Im Saargebiet hat die bürgerliche Front keine einheitliche Niederlage erlitten. Schwer geschlagen wurde die Partei der Großindustriellen, der saarländische Flügel der Deutschen Volkspartei. Diese Partei der Köchlings verlor ein Viertel ihrer Stimmen. Zwanzigtausend Stimmen mehr, allerdings nur an der Wahlbeteiligung gemessen, die gleiche prozentuale Stimmenzahl wie im Januar 1924, erreichte das saarländische Zentrum. Diese Partei hatte mit einer christlichen Opposition zu kämpfen, der Christlich-Sozialen Partei, die beim ersten Auftreten 302 Stimmen, und damit auch ein Mandat gewann. Aber gerade das Auftreten der Christlich-Sozialen erklärt zum Teil den Erfolg des Zentrums, das gegenüber dieser linken Opposition seine letzten Reserven mobilisierte. Immerhin muß für alle katholischen Gegenden der neuerliche Erfolg des Zentrums im Saargebiet, in unserer Arbeit ein Wahrzeichen sein. Größere Aufmerksamkeit der Arbeiterführung der Zentrumspartei, größere Aufmerksamkeit der Gewerkschaften der christlichen Arbeiter!

Die Wahlfrage in Berlin und im Saargebiet erledigen aufs neue das ganze Geschwätz vom Rückgang des Einflusses der Kommunisten. Sie beweisen das gerade Gegenteil. Sie zeigen, wohin die Entwicklung geht. In der weiteren Perspektive steht eine raschere Überwindung des Reformismus, eine noch raschere Sammlung des Arbeiterblocks unter der Führung der KPD. Der Anjan vom Ende des letzten Wahlschlusses der Reformisten ist gemacht.

Schlappheit der Koalitionspolitik, das war die Hamburger Wahl. Erste Niederlage der reformistischen Fraktionsarbeit in den Massenorganisationen, das ist die Freidenkerwahl. Niederlage der Sozialdemokratie, das ist die Wahl im Saargebiet.

Das Ergebnis der Berliner Freidenkerwahl

(Eig. Drahtber.) Berlin, 27. März.
Die Wahlen am Sonntag bei den proletarischen Freidenkern ergaben folgendes Resultat:
Liste Opposition 42 358 Stimmen
Liste Aufbau (SPD.) 41 610 Stimmen
Die Opposition hat damit eine Mehrheit von 709 Stimmen erhalten. Trotzdem ergibt sich aus der Wahlkreisgeometrie eine ungünstige Verteilung der Kassierer, Gruppenleitungen und der Delegierten zur Generalversammlung. Die sozialdemokratische Liste erhält 19 Mandate, die Opposition nur 17.

Der Phoebug-Bericht im Haushalts-Ausschuß

(Eig. Ber.) Berlin, 27. März.
Der Haushaltsausschuß des Reichstags beschäftigte sich am Montag mit dem Bericht des Unterausschusses über die Lohmann-Unternehmungen. Genosse Torgler: 25 1/2 Millionen werden von vornherein als verloren bezeichnet. Dazu kommt noch bestimmt ein erheblicher Teil der neun Millionen für Darlehn und Bürgschaften. Interessant wäre, daß sogar der Unterausschuß den ausdrücklichen Vorbehalt mache, für etwaige Unvollständigheiten des Berichts die Verantwortung abzulehnen zu müssen. Daraus geht hervor, daß man es für möglich hält, daß noch eine ganze Reihe von Tatsachen und Transaktionen nicht bekanntgegeben sind. Genosse Torgler begründet Vorschläge, in denen festgestellt wird, daß
1. die Mittel des Lohmann-Fonds sämtlich unter grober Verletzung des Staatsrechts aus Mitteln des Reiches entnommen worden sind;
2. ebenso die aufgenommenen Kredite und die gegebenen Bürgschaften außerhalb des Staatsrechts stehen und deshalb nicht als Verpflichtungen des Reiches anerkannt werden können;
3. neben den Vorgesetzten des Kapitans Lohmann und den sonstigen Beteiligten die Minister Gessler, Reinhold und die Reichsfinanzminister Luther und Marx die volle Verantwortung tragen;
4. die verantwortlichen Minister, Vorgesetzten und sonstigen Beteiligten in vollem Umfange regresspflichtig zu machen sind.

Wir mahnen!

Folgende Ortsgruppen haben bisher noch niemals Exemplare der „Wochenausgabe“ bestellt:
Alt-Lässig, Bohrau-Seifersdorf, Brodau, Bunzlan, Collm, Dejelwitz, Friedeberg a. O., Frankenstein, Goldberg, Hohensriedberg, Kästlich, Königszell, Krausendorf, Namig, Schmalwasser, Sejelwitz, Löwenberg, Leutmannsdorf, Marklissa, Nieder-Hermisdorf, Reufkirch, Oberleschen, Ober-Salzbrunn, Frausnik, Petersdorf, Peterwitz, Reichhennersdorf, Rothenbach, Ruhbank, Rothst, Rositzsch, Steinau, Schreiberhau, Sophienau, Sandberg, Seitendorf, Stabelwitz, Sosniza, Ströbel, Wülfegiersdorf, Zaborze, Zernitz, Zülz.

Folgende Ortsgruppen haben im März noch keine „Wochenausgabe“ bestellt:
Brieg, Gajel Oe, Freiburg, Gogolin, Nieder-Salzbrunn, Schmiedeberg, Studzienna.

Auch diese bisher säumigen Ortsgruppen müssen ihre Märzpflicht gegenüber der „Arbeiter-Zeitung“ erfüllen.

Treue um Treue!

Der kommunistische Vertreter brachte schließlich eine Entschiedenheit ein, die folgenden Wortlaut hat:
„Die Lohmann-Unternehmungen — soweit die Regierung über sie Auskunft erteilt hat, und ebenso die, über die eine Auskunft nicht gegeben worden ist — dienen der Tarnung von Marine- und Luftstützungen; sie gehören zum Komplex der von der Reichsregierung durchgeführten geheimen Kriegsvorbereitungen. Diese illegalen Aktionen sind mit einem System von unkontrollierten finanziellen Transaktionen verknüpft. Der Ausschuss fordert die Regierung auf, eine Uebersicht über den gesamten Umfang der Rüstungs- und Unternehmungen im In- und Ausland, einen spezifizierten Nachweis über die getätigten Ausgaben, über Herkunft der Mittel, über die vorhandenen Fonds, über die bestehenden Verpflichtungen usw. vorzulegen.“

Verantwortlich für dieses System der geheimen Aktionen sind die verschiedenen Reichsregierungen, insbesondere aber der Reichsfinanzminister Gessler, darüber hinaus der Reichsfinanzminister Reinhold und die Reichsfinanzminister Luther und Marx. Die verantwortlichen Minister sind wegen grober Verletzung der Verfassung, wegen gesetzwidriger Veranschlagung von Reichsgeldern und wegen schwerer Verletzung des Staatsrechts vor den Staatsgerichtshof zu stellen. Die an den Transaktionen Lohmanns mitbeteiligten Admirale Behne und Zenker sind, soweit noch im Dienst, sofort zu entlassen und ebenso wie Lohmann zur strafrechtlichen und disziplinarischen Verantwortung zu ziehen.“

Sowohl die Entschließung als auch die Abänderungsanträge wurden von allen Parteien, einschließlich der SPD., gegen die Stimmen der Kommunisten abgelehnt.

Unsere Fraktion hatte Streichung von einer Million Mark, die unter der Firma „Förderung kulturell-nützlicher Vereinigungen“ besteht, in Wirklichkeit aber ebenfalls den Rirchen zugute kommt, beantragt. Es wiederholte sich das selbe Bild wie im Ausschuss. Die Sozialdemokraten stimmten trenn und hieher für den kirchlichen Posten, lehnten aber die von uns geforderten 300 000 Mark für die Freidenkerorganisation ab!

Dieselbe Zweipartigkeit bewiesen die sozialdemokratischen Abgeordneten auch beim Sport! Die Forderung von 300 000 Mark für die bürgerlich-internationalen olympischen Spiele in Amsterdam fand ihre freudige Zustimmung! Der kommunistische Antrag, die 130 000 Mark Freizitat der Frankfurter Arbeiter-Olympiade durch das Reich zu übernehmen, wurde geschloffen mit ten Bürgerlichen niedergestimmt!

Ein deutscher Ozeanflug

Die Piloten in Irland angelangt
Berlin, 26. März. — Das Jumboflugzeug D. 1167 (die frühere „Bremen“) ist heute vormittag 8,08 Uhr vom Tempelhofer Feld mit den Herren Günfeld, Köhl und Spindler gestartet. Es soll beabsichtigt sein, noch im Laufe des Tages den in Irland gelegenen Flugplatz Ballinacorney zu erreichen, wo bereits vor einiger Zeit für diesen Flug Betriebsstoff gelagert wurde. Darüber hinaus soll, wie verlautet, der Weiterflug nach Amerika versucht werden.

London, 26. März. — Das Flugzeug „Bremen“ mit Hauptmann Köhl, Herrn von Günfeld und dem Monteur Spindler an Bord, ist um 5,30 Uhr auf dem Flugplatz Baldonnel in Südirland glatt gelandet.

Eine Selbstschußbande mißhandelt Polen!

Schwere Verletzungen
Einem Bericht der „TU.“ aus Benthien entnehmen wir: Der polnische Schulverein von Benthien veranstaltete gestern Abend hinter verschlossenen Türen im Stadteil Kappberg ein Theater- und Lichtbildabend. Dabei drangen 24 Bularden in den Saal ein und machten von Stühlen Gebrauch. Auf diese Weise wurde der polnische Schulvereinsvorsitzende Dr. Michalek aus Benthien am Kopf verletzt, so daß er sich in ärztliche Behandlung begeben mußte. Weiter erlitt ein Student aus Krakau, der zu den Lichtbildern einen Vortrag gehalten hatte, leichtere Verletzungen. Außerdem wurde noch ein Bergmann aus Kappberg, der dem Vorstand des Vereins angehört, leicht verletzt. Ein Ueberfallkommando wurde alarmiert, mit dessen Hilfe es gelang, die 24 Personen festzunehmen und ihre Personalien festzustellen. Es handelt sich um Mitglieder einer wilden Selbstschußkompanie.

LOURDES

Von EMILE ZOLA

149
Cazaban wäre beinahe erstickt. Das Blut flog ihm ins Gesicht, er geriet außer sich und rammelte:
„Die Grotte schliefen, die Grotte schliefen!“
„Aber gewiß, da sie Sie ärgert und ansetzt, diese Grotte! Da sie eine beständige Ursache zum Kränke, zur Ungerechtigkeit, zur Verderbtheit ist! Tann wäre alles zu Ende, man würde nichts mehr davon hören. Das wäre in der Tat eine ausgezeichnete Lösung, und wenn man etwas Nachsicht befißt, so würde man Ihnen den Dienst erweisen, die Patres zur Ausführung ihrer Drohung zu zwingen.“
Je länger Pierre sprach, desto mehr verlor Cazaban seinen Zorn. Er wurde ganz ruhig und ein wenig blaß. Im Grunde seiner großen Augen lag der Brierer eine gewisse Ursache. War er nicht in seiner Leidenschaft gegen die Patres zu weit gegangen? Viele Geisteskräfte hatten sie nicht; vielleicht befand sich dieser junge Brierer nur in Lourdes, um einen Kampf gegen sie zu führen. Der konnte das wollen? Die Entschloßung der Grotte war kaum späterhin immer möglich. Man lebte aber doch nur von ihr. Wenn die alte Stadt auch aus Mut darüber schrie, daß sie nur noch keine Hüfen erlosche, so war sie aber das, was ihr zueilt, doch immer noch glücklich, und selbst die Freidenker, die wie alle Welt den Pilgern ihr Geld abnahmen, schwingen erschrocken und unangenehm berührt, sobald man hinsichtlich der heiligen Seiten des neuen Lourdes allzusehr ihrer Meinung war. Es hieß eben lang sein.
Cazaban blieb den beiden Herren gegenüber, die er im Grunde genommen gar nicht kannte, nichtswissend und verblüfft, und in seinem Gehirn spaltete beunruhigende Vermutungen. Es brachte ihn in Verwirrung, sie so festzuhalten zu lassen, nachdem er sich selbst begelüßigt hatte. Wenn er seine allzu heftigen Worte gegen die Patres wenigstens noch hätte zurücknehmen können. Daher gab er sich keinem Bedauern, die Unterhaltung zu erneuern, noch, als Herr von Guersaint aufstand, um sich das Kino zu machen.
„Haben Sie von dem gefährlichen Wunder gehört? Die Stadt ist außer sich darüber, mehr als zwanzig Personen haben mir es schon erzählt. Ja, es handelt sich um ein außerordentliches Wunder, gelagert zu sein; eine junge, gelähmte Daine ist ausgehoben und hat ihr

Krankenbägelchen bis in den Chor der Kapelle gezogen.“
Herr von Guersaint, der im Begriff stand, sich wieder zu setzen, nachdem er sich abgetrocknet hatte, ließ ein wackelgälliges Lachen hören.
„Diese junge Dame ist meine Tochter.“
Bei diesem plötzlichen, glücklichen Lichtspruch sprachte Cazaban Verwirrt vollendete er die Reiferprüfung unter einem Schwall von Worten und Bewegungen, die er plötzlich wiedergesunden hatte.
„O, mein Herr, ich sage Ihnen meinen aufrichtigsten Glückwunsch; ich bin geschmeichelt, sie unter meinen Händen gehabt zu haben. Wenn einem die Tochter geheilt wird, das graugt doch einem Vaterherzen, nicht wahr?“
Und man fand er auch für Pierre ein lebenswürdiges Wort. Als er sich entschlöß, sie gehen zu lassen, sah er den Brierer mit gerührter Miene an und jagte als verpöndlicher Mann, der wünscht, über die Wunder ein erdgälliges Urteil zu fällen:
„Es kommen solche für alle Welt glücklichen Wunder vor, Herr Abbe. Von Zeit zu Zeit müssen wir eins von dieser Sorte haben.“
Drängen mußte Herr von Guersaint den Kutscher suchen, der noch immer mit der Woge scherte, deren von Wasser triefender Hund sich in der Szene schüttelte. Uebrigens sah sie der Wagen in fünf Minuten an den Fuß des Plateau de la Vierge zurück. Der Gang hatte doch eine halbe Stunde in Anspruch genommen, und Pierre wollte den Wagen behalten in der Nacht, Marie die Stadt zu zeigen, ohne sie allzusehr zu ermüden. Während der Vater nach der Grotte eilte, um seine Tochter abzuholen, wartete er hier unter den Bäumen.
Eoglich knüpfte der Kutscher mit dem Brierer eine Unterhaltung an. Er hatte sich eine andere Zigarette angezündet und zeigte sich sehr vertraulich.
„Ach ja, Herr Abbe, Lourdes hat ganz gut angefangen, aber die Hauptfrage ist, ob es lange dauern wird.“
Aus dem Worte höchst betroffen, überlegte Pierre die unwillkürliche, tiefe Bedeutung desselben, als Herr von Guersaint, der Marien sahnte, wieder erstickte. Sie war unter ihnen umgeben, den Wagen zu behalten, nein, nein! Sie lag vor, zu gehen; es kam ihr wenig darauf an, die Stadt zu sehen, wenn sie nur noch eine Stunde lang am Arm ihres Vaters durch die Gassen, die Straßen, die Plätze oder woher man sonst wollte, gehen würde!
Als Pierre in der Rue Saint-Joseph das Panorama bemerkte, in dem man noch die alte Grotte mit der liegenden Bernadette am Tage des Bergwunders sah, hatte er die Idee, einzutreten. Marie war glücklich darüber wie ein Kind, und selbst Herr von Guersaint be-

zeugte die ungeschuligte Freude, besonders, als er bemerkte, daß unter der Schar der Pilger, die sich mit ihnen in dem dunklen Gange drängten, mehrere in seiner Tochter das junge Mädchen wiedererkannt hatten, an der sich am vorigen Tage das Wunder vollzogen hatte, und deren Namen bereits glorreich von Mund zu Mund flog.
Wenn die Pilger auch in Lourdes Millionen zurückließen, der Händler mit heiligen Gegenständen waren es mehr als zweihundert, der Hoteliers und Wohnungsvermieter, die den größten Teil wagnahmen, ungerechnet, so daß der Gewinn, den man sich in so gieriger Weise freitig machte, schließlich ziemlich mittelmäßig war. Das Plateau entlang, links und rechts vom Bruder der Bernadette, befanden sich andere Läden; es war eine ununterbrochene Reihe von aneinandergebrängten Läden, welche die Abteilungen des hölzernen Baradenbaues, einer Art von der Stadt erbauter Galerie, einnahmen, aus der diese sechzigtausend Franken zog. Das waren richtige Bazare, offene Auslagen, die sich bis auf das Trottoir drängten und die Leute am Gehen hinderten.
Auf mehr als zweihundert Meter gab es keine anderen Geschäfte; es war wie ein Strom von Rosenkränzen, Medaillen und Statuetten, der unaufhörlich durch die Fenster floß. In ungeheuren Buchstaben verkündeten die Schilder verehrungswürdige Namen, den heiligen Kohns, den heiligen Joseph, Jerusalem, die unbeslechte Jungfrau, das geweihte Herz der Maria, kurz alles, was das Herz an Schönem enthielt, um die Kundtschaft zu fesseln und anzuziehen.
„Meiner Treu“, erklärte Herr von Guersaint, „ich glaube, es ist überall dasselbe; wir wollen in irgendeinen Laden treten, gleichviel in welchen.“
Er hatte genug; diese unerldliche Menge von Auslagen ermüdete ihn.
„Da Du versprochen hast, bei Majesté zu kaufen“, sagte Marie, die nicht müde wurde, „so ist es das Beste, wir kehren dorthin zurück.“
„Ganz recht, gehen wir wieder zu Majesté.“
Damit traten sie zuerst in das Magazin ein, das in der Tat eines der geräumigsten der Straße war und das Erdgeschloß des Hotels auf der linken Seite einnahm. Herr von Guersaint und Pierre folgten ihr. Appoline, die Wichte der Majesté, die mit dem Verkauf betraut war, stand auf einer Treittleiter und war im Begriff, aus einem hohen eleganten Beistell zu nehmen, um sie einem ju... Namen, einem eleganten Säntenträger, der wunderbare gelbe Samaischen trug, zu zeigen. Sie lachte mit einem reizenden Zarteltaubenglänzen, in ihrem Schminke von dichten schwarzen Jaaren, mit den prächtigen Augen in dem etwas niedrigen Gesicht, mit der geraden Stirn, den vollen Wangen und den kurzen roten Lippen. (Fortsetzung folgt.)

Oberschlesien

Bergbaurevierkonferenz in Hindenburg

Bezirksleiter Kossahl empfiehlt Annahme des Schiedspruches — Das Märchen von der Kampfunfähigkeit der Arbeiterschaft

Nachdem wir gestern die Entscheidung der ober-schlesischen Bergbaurevierkonferenz über den Arbeitszeit-Schiedspruch veröffentlicht haben, bringen wir heute den ausführlichen Bericht unseres Gewerkschaftsberichterstatters über den Verlauf der Konferenz. Sie fand am Sonntag in Hindenburg statt. Zuerst wurde zu den zu der Generalversammlung in Magdeburg eingegangenen Anträgen Stellung genommen. Bezirksleiter Kossahl teilte mit, daß die Wahlen am 22. April, von 14 bis 18 Uhr, stattfinden. Die eingelaufenen Anträge lauteten: Ein Antrag von Hindenburg fordert die Wahl der Bezirksleitung durch Verhältniswahl. Ein Antrag von Poremba fordert die Zulassung eines Korreferenten von der Opposition. Falls die Mehrheit der Mitgliedschaft die Wiederaufnahme ausgeschiedener Kameraden beschließt, müsse die Bezirksleitung verpflichtet werden, dem Beschluß der Mitgliedschaft beizutreten. Weitere Anträge verlangten u. a., daß Anträge auf Ausschlußverfahren nur in Mitgliederversammlungen gestellt werden dürfen, wobei Angelegten muß das Recht, Anschließsanträge zu stellen, genommen werden. Die Bezirksleitung hatte die Ablehnung aller Anträge beantragt. Nur einer, der die Wiederaufnahme aus Verärgerung ausgeschiedener Mitglieder mit vollen Rechten verlangt (womöglich seit 1925 wieder Mitglied) wurde zur Annahme empfohlen. Kamerad Ligenja stellte den Antrag, daß die eingereichten Anträge auf der Generalversammlung behandelt werden sollen. Dem wurde zugestimmt. Die Statutenänderung wurde mit 95 gegen 57 Stimmen abgelehnt.

Im weiteren Tagesordnungspunkte gab der Bezirksleiter Kossahl einen Bericht über die Verhandlungen über Arbeitszeit und Manfaktaris. Die Verhandlungen am 19. März waren ergebnislos. Die Unternehmer behaupteten, eine Verkürzung der Arbeitszeit sei infolge der schlechten wirtschaftlichen Lage nicht tragbar. Der Verband forderte einen Neuaufschluß auch für den Erzbergbau. Darauf gingen die Unternehmer nicht ein, da der Erzbergbau noch nicht gekündigt war. Die Unternehmer stellten eine Reihe Forderungen; die wichtigste davon lautet:

„Im Falle besonderer wirtschaftlicher Notlage kann im Einverständnis mit der Betriebsvertretung die Schichtdauer für die Belegschaft unter Tage auf 8 1/2 Stunden täglich ausgedehnt werden.“

Der daraufhin gefällte Schiedspruch steht für die Untertagebetriebe keine Arbeitszeitverkürzung vor. Lediglich die Ober-tagearbeiter erhalten eine geringe Verkürzung der Arbeitszeit, so in den nicht durchgehenden Betrieben, die Achtstundenschicht ohne Lohnabzug werden. Der Spruch wurde von beiden Parteien abgelehnt. In der Konferenz empfahl Kossahl seine Annahme, da er den Ober-tagearbeitern Vorteile bringe. Zur Einschüchterung der Funktionäre sagte Kossahl, daß es nur zwei Möglichkeiten gäbe: Entweder den Spruch anzunehmen, oder zum 1. Juni (?) nach 7 1/2 Stunden den Betrieb zu verlassen. Damit wollte er sagen, daß die Arbeiterschaft keinen Kampf führen wolle.

Die Aussprache war erregt. Kamerad Ligenja fragte die Bezirksleitung an, welche Kampfmaßnahmen von ihr bereits eingeleitet wären. Darauf erhielt er nur ausweichende Antworten. Otona sprach für die Aufnahme des Kampfes. Schiron kritisierte die Haltung der Bezirksleitung. Wegig (Reformist) von der Preußengrube zweifelte an der Kampfbereitschaft seiner Belegschaft und glaubte, der kommunistischen Partei das „Einmischen“ in wirtschaftliche Kämpfe verbieten zu müssen. Ligenja forderte Ablehnung des Schiedspruchs. Der Gewerkschaftssekretär Krejme sprach für Annahme. Der Reformist Frankowski von der Blei-Grube fürchtete den Streik wie den Teufel das Weihwasser. Kamerad Wyrzyl lehnt im Auftrage der Sandbahnbelegschaft den Schiedspruch ab. Der Sozialdemokrat Glogil von der Carsten-Grube drehte sich wie ein Wal und empfahl die Annahme. Der Sozialdemokrat Wyrzyl von der Castellengrube blies selbstverständlich in das Horn der Reformisten. Insbesondere behauptet er, die osterschlesischen Grubenbesitzer würden einen Streik der westerschlesischen Bergarbeiter mit Freuden begrüßen — deshalb dürfen die westerschlesischen Bergarbeiter nicht streiken. (Wer laßt da?) Kamerad Lupl von der Sanktgrube stellte fest, daß gerade jetzt die Zeit der Führung eines Kampfes außerordentlich günstig sei. Es sei nicht wahr, daß die Arbeiterschaft nicht kämpfen wolle. 80 bis 90 Prozent der Bergarbeiter sind bereit, für ihre Forderungen einzutreten. Er forderte die Auflösung der Arbeitsgemeinschaft mit den Christen. Scheja von der Fieberggrube (Sozialdemokrat) klagte über die unzureichenden Erwerbsmöglichkeiten für den Erzbergbau und war gegen den Kampf. (1) Fal von der Petri-Grube erklärte, daß die Belegschaft geschlossen für den Kampf um die verkürzte Arbeitszeit einzutreten gewillt ist. Der beste Beweis sei das Abstimmungsresultat bei der Betriebsratswahl. Dieses lautete:

Bergarbeiterverband 1669 Stimmen, Christen 283 und die Liste der Bezirksleitung von Kossahl und Arzgywet 348 Stimmen.

Der Sozialdemokrat Wozka sprach verständliches Zeug. Der Sozialdemokrat Wandler verteidigte die Bezirksleitung, griff die Opposition an und empfiehlt die Annahme des Schiedspruches.

Im Schlußwort versuchte Kossahl die Angriffe der Opposition zu entkräften und behauptete, die abgehaltenen öffentlichen Bergarbeiter-versammlungen seien Vorbereitung genug gewesen. Für den Erzbergbau will er jetzt den Mantelvertrag kündigen, — nachdem die Schlenkergewerkschaft abgewährt ist. Als wieder Verspottung! An der darauffolgenden Abstimmung wurde der Schiedspruch mit 102 gegen 38 Stimmen angenommen und die oppositionelle Entscheidung damit als abgelehnt erklärt.

Beim Punkt Verschiedenes schloß Kamerad Flak die Verspottungsbearbeit der reformistischen Bezirksleitung anlässlich der Betriebsratswahl auf der Heintzgrube.

Diese Stellungnahme des Bezirksleiters Kossahl und der eingedrillten sozialdemokratischen Funktionäre zu dem Schiedspruch ist ein erneuter Beweis, daß die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer keinen ersten Kampf wagen. Kossahl sagt, die Bergarbeiter seien nicht kampfbereit und der Bergarbeiterverband in Oberschlesien zu schwach. Das sind Ausflüchte. Welche Maßnahmen hat die Bezirksleitung bereits ergriffen, um die Bergarbeiter für den Kampf zu gewinnen und den Verband zu stärken? Einzelne öffentliche Versammlungen — das war alles. Gleichzeitig aber schlägt man mit den Gewerkschaften ein Wandlitzes Maß an, indem man ihnen das Recht zu uneingeschränkter Entlassungen gibt. Man hegt

die deutschen Bergarbeiter gegen die polnischen Kameraden. Man schlägt ehrliche oppositionelle Kameraden aus dem Verbande aus. Man stellt eigene Betriebsratslisten auf und verspricht damit die freigewerkschaftliche Arbeiterschaft. Man geht mit den Christen durch dick und dünn, so daß die indifferenten Arbeiter keinen Unterschied zwischen dem freien Bergarbeiterverband und der christlichen Organisation sehen. (Und natürlich nicht sehen können, da keiner besteht, solange die Leitung in sozialdemokratischen Händen liegt.)

Geht die reformistische Bezirksleitung diesen Weg weiter, so wird es ihr niemals gelingen, eine starke, kampfschlesische Organisation zu schaffen. Das müssen die ober-schlesischen Bergarbeiter sehen. Sie müssen erkennen, daß man den Verband nur dadurch nach außen und nach innen stärken kann, indem man mit der reformistischen Niederlagenstrategie (die die Annahme unzulänglicher Schiedsprüche empfiehlt oder im Falle der Ablehnung vor der Verbindlichkeitsklärung kapituliert) Schluß macht und die Opposition und die kommunistische Partei unterstützt.

Gleiwitz

Die Zahlung der Kleinrenten für den Monat April 1928 an die Kleinrentner der Stadt Gleiwitz sowie der eingemeindeten Stadtteile Richteraborn, Ellguth-Bahrze und Bernil findet am Montag, dem 2. April, und zwar in den Vormittagsstunden, von 8 bis 11 Uhr, in den Vorräumen des Stadttheaters, Wilhelmstraße 28, statt. Pünktliche Abholung der Renten und das Mitbringen der Ausweisarten ist unbedingt erforderlich.

Beuthen

Der Entwurf des Haushaltsplanes der Stadtgemeinde Beuthen D.S. für das Rechnungsjahr 1924 liegt vom 28. März d. J. ab acht Tage lang während der Dienststunden von 8—13 Uhr und von 15 bis 18 Uhr im Zimmer 46 des Stadthauses, Dnygosstraße 30, zur Einsicht aller Einwohner der Stadt aus.

Verlorengegangenes Mitgliedsbuch. Das SPD-Mitgliedsbuch Nr. 331, auf den Namen Berhard Schygiel, Beuthen, Plekacer Straße 90, lautend, ist verloren worden und wird hiermit für ungültig erklärt.

Die Bezirksleitung Oberschlesien der SPD.

Oppeln

Die Oppelner Arbeiter zu ihren Wirtschaftskämpfen

Die Ortsgruppe Oppeln der SPD. berief für Freitagabend eine öffentliche Versammlung aller in einer Lohnbewegung stehenden Arbeiter nach dem Schützenhause ein. In dem großen Saale waren als stärkste Gruppe die Eisenbahner vertreten, aber auch Gemeindearbeiter, Bauarbeiter und auch von der vorher stattgefundenen Erwerbslosenversammlung waren Kollegen anwesend. Genosse Eisenbahner Chwalkel charakterisierte die Lage der Eisenbahner, den Schiedspruch und betonte, daß wir nur im Kampf unsere Ware Arbeitskraft besser bezahlt erhalten. Genosse Pazulla als Bauarbeiter berichtete über die Lage der Arbeiter im Baugewerbe und betonte, daß auch sie gemeinsam mit den übrigen Arbeitern sich bessere Löhne erkämpfen müssen. Für die Gemeindegewerkschaft im vergangenen Jahre sich in fast derselben Situation befinden wie die Eisenbahner heute. Schiedspruch, Pfennigzulagen wurden auch ihnen aufgezwungen. Die Oppelner Gemeindegewerkschaft stellen die Forderung einer Stundenzulage von 15 Pf. bei kurzfristigem Tarif auf. Bezirksleiter Genosse Glogil hielt dann ein ausführliches Referat über Aufgaben der Arbeiter im Wirtschaftskampf.

An der Diskussion beteiligten sich sechs Kollegen, darunter, von den Versammelten ausgelacht, ein gewisser Weise von der gelben Eisenbahnerorganisation. Genosse Chwalkel erteilte ihm sowie seiner verwaltungstreuen Gewerkschaft eine gehörige Abfuhr.

Im Schlußwort forderte der Referent die Arbeiter auf, gegen alle gegnerischen (einschließlich reformistischen) Lösungen, für die gemeinsame Front, unter den Parolen der SPD. zu kämpfen. Die Versammlung wurde hierauf mit dem gemeinsamen Gesang der Internationalen geschlossen.

Eine im Sinne des Referats gehaltene längere Entschliebung wurde einstimmig angenommen. Der Kampfeswille der Versammelten kam in folgenden Schlußsätzen der Resolution zum Ausdruck:

„Die Versammelten halten nachstehende Vorbereitungen für notwendig und dringlich:

1. Aufstellung einheitlicher Lohnforderungen.
2. Forderung des Achtstundentages bzw. der Siebenstundenschicht im Bergbau unter Tage mit vollem Lohnausgleich.
3. Einberufung einer freigewerkschaftlichen Betriebsrätekonferenz für ganz Oberschlesien, zur Schaffung eines gemeinsamen Kampfbündnisses.
4. Abhaltung von Gewerkschafts- und Belegschaftsversammlungen sowie von öffentlichen Versammlungen zur weitestgehenden Propagierung der Forderungen und Aufklärung der Arbeiterschaft.
5. Erhöhte Vorbereitung für die freien Gewerkschaften.
6. Bildung von Streikkomitees in den Betrieben.
7. Für gemeinsame Maidemonstration aller Arbeiter.“

Freigewerkschaftlicher Sieg bei der Betriebsratswahl bei der Oppelner Regierung

Das Ergebnis der am Sonntag, dem 18. d. M. stattgefundenen Wahl bei der Regierung steht nun fest und ist folgendes: Freie Gewerkschaft: 287 Stimmen, 3 Sitze. Christl.-nat. Gewerkschaft: 108 Stimmen, 1 Sitz. Liste Rieger (Angestellte): 101 Stimme, 1 Sitz. G.M.: 48 Stimmen, 0 Sitze.

Neuer Tarifvertrag neuer Vertrag an den Handarbeitern

Bekanntlich hat die kommunistische Stadtverordnetenfraktion die Bezahlung für Handarbeitern in städtischer Regie nach dem Tarif der Gemeindegewerkschaft verlangt. Das Landesarbeitsamt läßt dies auf keinen Fall zu. Erfolg des von der SPD. gelobten G.-S.-Gesetzes kann werden vom Arbeitsamt Oppeln-Stadt nach G. a. r. n. o. w. a. n. z. Leute für die Stadt auf dem freien Arbeitsmarkt vermitteln. Auch da soll es mit der Landesarbeitsamtformel nicht den richtigen Tariflohn der Gemeindegewerkschaft geben.

Nach diesem, wenn es kein bewusster Betrug der Stadt Oppeln gegenüber den Arbeitern ist, steht jetzt das Landesarbeitsamt die Bezahlung der Arbeiter vor. Für die Unternehmerklasse der Republik würde das sehr angenehm sein und der Reichsanhalt für die Arbeitlosen nicht minder, denn noch niedrigere Löhne — noch niedrigere Arbeitslosenunterstützung wäre die Folge. Wir verlangen, daß die zuständigen Stellen gegen diesen Betrug an den Arbeitslosen Stellung nehmen.

Lichtbildvortrag der Freien Turnerschaft. Heute, Dienstag, um 20 Uhr, findet in der Lohmeyer Turnhalle, Nikolaistraße, ein interessanter Lichtbildvortrag „Der Reichsanhalt“ statt. Jedermann wird dazu eingeladen. Sitzgelegenheit. Eintritt frei!

Von den Kleingärtnern. Am Mittwoch will der Gesamtvorstand der Kleingartenkolonie in seiner Sitzung über den Ausbau und Einrichtung der Kleingartenkolonie zu Gemüsesätpflanzen Stellung nehmen.

Das städtische Kleingartenamt nimmt am Mittwoch ebenfalls eine Geländebesichtigung vor. Feststellung und Absteckung des zum Dauer-gelände zu erklärenden Kleingartengeländes Oppeln-Ost soll da erfolgen.

Wochenplan Stadttheater Oppeln. Dienstag: „Der fidele Bauer“, Operette in drei Akten von Leo Fall. Mittwoch, 20 Uhr: „Renaißance“, Lustspiel in drei Akten von Franz von Schönthan und Koppel Ellfeld. Donnerstag, nur öffentlich: „Renaißance“. Freitag: vollständige Vorstellung zu kleinen Preisen: „Gesellschaft“, sieben Aufzüge von John Galsworthy. In Szene gesetzt von Bruno Knechtger. Sonnabend, den 31. März: Gesellschaft. Sonntag, um 15,45 Uhr, noch eine Aufführung: „Unter Gesellschaftsaufsicht“, Schwank in drei Akten von Arnold Böck. Sonntag abend: Nur öffentlich! Neueinstudierung der großen Kalmann-Operette „Gräfin Mariza“. — In Vorbereitung die Oper „Der Freischütz“ mit Gottlieb Zeithammer vom Stadttheater Breslau als Gast.

Ein Autounfall ereignete sich am Donnerstag 17,30 Uhr am Ring. Durch die neue Verkehrsordnung wurde gemacht, fuhr der Chauffeur eines Lastautos einer Gleiwitzer Firma rückwärts in die am Ring stehenden Obststände, wobei drei Stände umgeworfen wurden und das Obst durcheinander fiel. Menschenleben sind nicht zu Schaden gekommen.

Neue Kraftpostlinie. Die Oberpostdirektion Oppeln will nach Fertigstellung des vom Kreise auszubauenden Chausseestückes unterhalb des Gutberges bei Altmanndorf den Personenverkehr sofort aufnehmen. Derselbe wird dann nicht durch die enge Dorfstraße in Dürkunjendorf, sondern beim „Gasthaus zu den drei Bergen“ auf der Landstraße nach der Chaussee Ziegenhals — Judmantel führen, so daß das tschechoslowakische Ge-

Führertagung des NSD.

Freitag (Karfreitag), den 6. April, um 9 Uhr, in Randzin, findet im Restaurant „Weinquelle“ eine Führertagung sämtlicher Ortsgruppen- und Abteilungsleiter sowie der Betriebsgruppen- und Untergangsführer des NSD., Gau Oberschlesien, statt.

Tagesordnung:

1. Bericht von der fünften Reichskonferenz in Hamburg (Referent: Kamerad Klaba).
2. Wirtschaftskämpfe und NSD. (Referent: Kam. Strzelech).
3. Wahlkämpfe und NSD. (Referent: Kamerad Blasa).
4. Die nächsten Aufgaben der NSD. (Referent: Kamerad Kutschab).
5. Die nächsten Aufgaben des NSD. (Referent: Kamerad Blasa). Bundeskleidung ist anzulegen. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

Stadtgraben-

Neute bis Donnerstag
Lichtspiele

Odeon
★

Albertini

im Sensations-Doppel-Spielplan

Jack Hoxle

Indianer-Großfilm, 6 Akte

Harry Liedtke

in „Eine tolle Nacht“
6 Akte

Buster Keaton

Lustspiel, 2 Akte

Eintrittspreise von 50 Pfg. an
Erwerbslose zur ersten Vorstellung 30 Pfg.
Letzte Vorstellung 9 Uhr

Fahrräder, Zubehör

in allen Preislagen
10 Mk. Anzahlg. u. bequeme Anzahlg.
Olschewski
Margarethenstr. 4 Fahrradhdlg.

Sie verdienen täglich

10 Mark mit Schnitzfenkel
Nur persönl. kommen

Reste

in Serge, Klette, Seiwand, Kermelfutter, Rohhaar, Garn, Knöpfe, Kerselle, Zedak, alles sehr billige prima Ware

Detail in P. Wugras

Barth. Lippert

Breslau
Heinrichstraße 16
Filiale: Duesing, 17
Welfenbergrasse 43

Ämtliche Bekanntmachung von Dittersbach

Die Auszahlung von Sozialrente, Kleinrente und Armegehalt erfolgt Mittwoch, den 28. März d. J. nachmittags von 2—4 Uhr, im Zimmer Nr. 1 des Amtshauses. Beträge, welche an diesem Tage nicht abgeholt werden, gelangen am Montag, den 2. April d. J. nachmittags von 8 bis 4 Uhr, zur Auszahlung. (Auch noch verbleibende Reste werden bei der nächsten Monatszahlung verrechnet.)
Dittersbach, den 28. März 1928
Der Gemeindevorsteher
Roßler

Waschmaschinen Wringmaschinen

nur bewährte Systeme
Auf Wunsch Zahlungserleichterung

Koppel & Taterka

Neuhau D.S. Hindenburg
Piekarer Straße 2 | Kronplatzstraße 17
Telephon 2048 2049 3001 | Telephon Nr. 2190

E Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte u. Beamte von Mittel- u. Niederschlesien

Niesky-Oedernitz

J. A. Schütz
Kolonialwaren, Zigarren, Weine
F 394

Schuhwaren all. Art - Rade & Priezel - Gär-
licher Str. 1. Eigene Reparaturwerkstatt
F 374

Uhren, Goldwaren, Optik
Kurt Neubauer, Dölliger Straße 9
8 287

W. Menzel / Oedr. 1810
Einkaufshaus aller Bedarfsartikel
Muskauer Str. 6
F 101

Lederhandlung
Paul Wagner, Gortzer Str. 8
8 359

Gustav Kühne, Muskauer Str. 10
Fleisch- und Wurstwaren
F 40

Gasthaus „Deutscher Hof“
Jeden Sonntag: Tanz
Saal an Vereine zu vergeben
8 462

Wilhelm Hiebler, Herrenfelleur
Walzstraße, Parade 10
8 409

Bruno Geisler
Fahrräder, Nähmaschinen, Grammophone
Reparaturwerkstatt
8 404

Wüstegiersdorf

Spezialgeschäft für Qualitätsschuhe
E. SCHOLZ ERBEN
Wüstegiersdorf 60
8 741

Hermann Scholz, neb. Götth. u. Hoffmann
Uhren u. Goldwaren, eig. Rep.-Werkst.
W 432

Willi Pflaum
Kolonial- und Eisenwaren
Mitglied des Rabatt-Sparvereins
8 430

HEINRICH OLBRICH
Schuh- und Bekleidungshaus
8 0 33

Carl Schöner, Dorfstraße 127
empfiehlt Konfektion u. Schuhwaren
zu billigsten Preisen
8 431

Kolonialwaren und Lebensmittel
Georg Fischer
8 434

Kolonial- u. Gemischtwaren
Spiel- u. Kurzwaren
Adolf Blümel
8 435

Ober-Wüstegiersdorf

Ernst Teichmann
Kleiderstoffe, Bettwäsche, Haus-
u. Küchenwäsche, Trikotasen
8 437

Heinrich Hippe, Nr. 136
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
8 438

Hermann Kahler
Lernen- und Baumwollwaren
Kolonialwaren
8 439

Adolf Stache, Kolonialwaren
Weine, Spirituosen, Tabake
8 438

Gottesberg

Nieder-Hermsdorf

Ida Zwiener, Hauptstraße 29
Reste - Pariewaren - Bettfedern
Kein Laden!
8 251

Ullrich's Schuh-Lederhaus
Herrenbekleidung und Tabake
Gottesberger Straße 18
8 0 57

Hermsdorfer Tanz-Diele
Gasthof „Zur Vorwärtshütte“
Jed. Sonntag: Dielenbetrieb, Auf. 6 Uhr
8 0 55

Marklissa a. Qu.

Erk. Schnabel, Markt 101
Drogen - Farben - Kolonialwaren
Telefon 67
8 406

Paul Engler, Schwertauer Straße 111
Fleisch- und Wurstwaren
8 0 58

Rich. Hoffmann, Schwertauer Str. 107
Fleisch- und Wurstwaren
8 0 57

Frühstücksstube Otto Gottschalk
täglich v. 9 Uhr ab warme Watel und
Wärschen - Markt 28
8 0 58

Felthammer

Max Gock, Uhren, Gold- u. Silberwaren
Reparaturwerkstatt
8 0 44

Strogale „Im Bergmann“
8 0 45

Görlitz

3 wichtige Punkte • • • Riesen-Auswahl, Vertrauens-Qualitäten u. die billigen Preise
erleichtern Ihren Einkauf im

Kaufhaus zum Strauss Lindemann & Co. A.-G. Görlitz 81051

Arbeits-Bekleidung u. Wäsche
Paul Lange, Elisabethstr. 19
8 0 41

Fahrräder - Nähmaschinen
Sprechmaschinen
Friedrich Wende - Weißstrasse 2
81048

Lebensmittel
E. Kleinert, Prager St. 6
6% in blauen Marken
81045

Paul Baier
Baugener Straße Nr. 4/7
Möbel, Polsterwaren
und sämtliche
Arbeiterbekleidung
81044

Schuhwaren / Stiefel
für jeden Beruf
Reparaturen
(eigene Werkstatt)
Franz Kuhnert, Brüderstr. 10
81049

Bruno Fünfstück
Lederwaren
aller Art
Landeskronstr. 49 u.
Kunnewitzer Str. 17
81047

Aug. Marschner Nachf.
Inh. Dessau & Schulz
Bautzener Strasse Nr. 1
Ecke Teichstrasse
Kolonial-Waren
u. Kaffeebörsterei
81046

Fischhalle
Inh. Curt Schmöcker, Kunnewitzer St. 22
Täglich frische Seefische
81055

Fritz Lange's Roß-Fleischerel und
Frühstücksstube
Nonnenstrasse 5
81054


Schuhwaren gute Qualitäten zu billigen
Preisen, Reparaturen gut und preiswert
Ernst Müller, Bismarckstraße Nr. 30
81053

Künffighin weiß jede Hausfrau
Butter, Eier, Käse, Margarine, Schmalz und
andere Lebensmittel kauft man am besten bei
Mittelstr. 6 **Herm. Berndt** Konsulstr. 39
Leipziger Straße 19
81047

OTTO KÜHNEL - Musikinstrumente
Breite Straße 19
81050

Möbel, reell u. billig
Gelegenheitskäufe
Ernst Schlag, Fischmarkt 4
81052

Landeshut

Sie kaufen  Die Auswahl ist riesengroß

Drogerie Kurt Pilschke
Waldenburger Straße 9
8 725

Drogen- und Photo-Haus
Hermann Hollstein, Markt 5
8 737

Kranzbinderei u. Dekoration
Frieda Josenik, Wallstraße 24
8 0 737

Zigarren - Zigaretten
Eugen Leyser, Kornstraße 6
8 729

Karl Zobel, Kohlenhandlung
Trautensauer Straße 33
8 0 722

Molkereiprodukte und Kolonialwaren
Martin Lorenz, Mollkestraße 13
8 721

Erich-Friedrich, Oberthor 1
Kolonialwaren - Delikatessen - Zigarren
Zigaretten - Tabake
8 0 717

Siegfried Barasch, Kirchstr.
Damen- und Herren-Konfektion
Schuhe, Hüte, Mützen u. Schnittwaren
8 0 719

Zigarren, Zigaretten, Tabake
größte Auswahl
Wilhelm Koschwitz, Friedrichstr. 11
8 0 740

Franz Gailke, Eisenwarenhdl., Markt 18
Küchengeräte, Öfen, Eisenmöbel
Pumpen :: Bauartikel :: Werkzeuge
8 0 738

Herm. Jäkel - Bahnhofstr. 9
Kolonialwaren, Obst und Gemüse, Zigarren,
Zigaretten, Flaschenbier.
8 0 728

Adolf Aronade : Bahnhofstraße 5
Kolonialwaren, Schokolade, Zigarren
8 0 727

Carl Thulmann, Wallstraße 38-39
Billigste Bezugsquelle f. Lebensmittel
8 0 733

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Joh. Geisler : Schießhausstraße 19
8 0 720

Paul Ischnier, Markt 19
Kolonialwaren, Destillation
ff. Liköre und Weine
8 742

H. Rosenstein
Branntweine - Liköre - Zigarren
Wilhelmstraße 4
8 0 732

Karl Stocker, Damenkonfektion
Wallstraße 24, 1. Etage, kein Laden
8 0 723

Erhard Alfred Krebs, Kornstraße 1
Kolonialwaren
8 0 728

Alois Hampel, Waldenburger Straße
Inh. Ignatz Bender empfiehlt
Sämtl. Kolonial- und Tabakwaren
zu billigsten Preisen
8 0 724

Roßschlächtere Gustav Franz
Brauhausstr. 12 / Fleisch-, Wurstwaren
8 0 7 1

Fritz Peyer, Kaffeebörsterei, Bismarckstr.
Kolonialwaren - Feinkost
8 7 39

Cafe und Sprudelbar / Mittagstisch gut u. billig
St. Kaschayanski, Markt 25
8 7 38

Freiburg

Brot-, Weiß- und Fein-Bäckerei
Carl Kalms / Polsnitz 58
8 0 25

Erich Dresel
Mangelfaktoren und Konfektion
Spezialität:
Damenkleider und Mäntel
Große Auswahl! Billigste Preise!
8 0 218

Emil Schrabek :: Mühlstraße 11
Alleinst. der weiblichen Meeresfische
Hüte - Mützen - Stücker
Billigste Preise Reelle Bedienung
8 0 227

Fahrräder, Nähmaschinen
Sprechapparate
W. Hofmann, Landeshutstr. 49
8 0 220

Paul Kupke Nachf., Landeshuter Str. 35
Lebensmittel, Tabakwaren, Spirituosen
8 0 219

Ernst Steiner, Burgstraße 8
Schuhwaren l. bek. Güte zu billigsten
Preisen :: Maß- u. Reparaturwerkst.
8 0 223

Kolonialwaren E. SEIDEL
Sandstraße 2
8 0 221

Hirschberg

A. Strokosch :: Markt
Hüte, Mützen
8 0 0 25

Gustav Ockel, Schulstraße 1
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
8 0 0 26

Strümpfe, Handschuhe, Hemd, Hosen
R. Hamann, Markt 47
8 0 0 25

Schneider & Linder, Schuhwarenhaus
Hellerstr. 23: Mech. Reparaturwerkst.
8 0 0 68

Alois Pöcher
Boltesstr. 1 u. 2: An Güter-Abhof
Kont.-Geschäft für billige Le. ummittel
8 0 0 67

Hermsdorfer Kynast

Feine Fleisch- und Wurstwaren
Richard Drescher
Frühstücksstube
Warmbrunner Str. 53
8 0 0 61

Gasthaus z. Kynast, Warmbrunner Str. 62
Berkehrshotel der Arbeiterklasse
8 0 0 27

Brot- u. Fein-Bäckerei
Franz Zinneker
Mühlweg 14
8 0 0 27

Blumenau

Fahrräder :: Ersatzteile
Nähmaschinen
ARTHUR LAMPEL
8 0 4 43

Brot-, Weiß- und Fein-Bäckerei
Ernestine Sindermann, Blumenau 43
8 442

Gotthard Gillert
Kolonialwaren :: Weine :: Spirituosen
Tabake
8 0 4 41

Wäsche und Trikotasen
MAX KARSCHNER
Blumenau 6
8 0 4 40

Langenöls

B. Glöcher, Gr. Bekleidungshaus am Platze
Befert Ihre beste Arbeitsbekleidung usw.
Anzüge, Mäntel und feinste Schuhwaren
8 0 1 18

Bruno Dressler
Brot- und Weiss-Bäckerei
8 0 1 19

ERHARD BUHL :: Dorfstrasse 112
Fleisch- und Wurstwaren
8 0 1 11

Paul Elger
Fleisch- und Wurstwaren
8 0 1 12

Dittersbach

Richard Simon
Hauptstraße 208
Fleisch- und Wurstwaren
8 0 3 82

Oscar Wiehl, Hauptstr. 71
Herren- u. Knab.-Konfektion sowie sämtl.
Herrenartikel, Windjacken, Breecheshosen
8 0 3 83

Jol. Krieger, Eisenhandl., Haus- u. Küchen-
geräte, Geschenkartikel, Sol. Stahlwaren
8 0 4 84

Schuhwarenhaus H. Frubrich, Maß- u.
Reparatur-Werkstatt, Hauptstraße 205
8 0 3 88

Hodwald-Drogerie
Hauptstraße 67 a u. 128
8 0 3 89

Adolf Hoffmeister, Destillation
empfiehlt
Spirituosen, Zigarren und Tabake
8 0 3 8 5

Schuhhaus Geinzel, Dittersbach
Hauptstraße 33 :: Zweiggeschäft:
Waldenburg, Hermann-Str. 6
8 0 3 8 6

Max Müller / Sehr vorteilhafte
reelle Bezugsquelle
für Herren- u. Damenwäsche, Kurz-, Weiß-
u. Wollw., Hauptstr. 85, Nähe Seitelweiche
8 0 3 8 7

Sandberg

Gute Schuhwaren kaufen Sie bei
Paul Karke, Sandberg
8 0 1 4 9

Franz Moesk's Erben :: Kolonialwaren
Zigarren, Zigaretten, Tabake
8 0 1 5 7

Hubert Behler, Waldenburger Str. 9
Vorkost- und Kolonialwaren
8 0 1 5 1

Butter, Margarine, Käse u. Eier
kauft man stets frisch und preiswert
Nußbutter-Margarine-Zentrale
Mittelstr. 8 W. Pautke Tel. 1114
en gros im Sale en detail 81048

Spezial-Betten-Geschäft
M. LORENZ
Jalobstraße 81 part.
Bettfedern, fertige Betten und Inlett
Neue elektr. Dampf-Bettfed. Reinigung
81043

Petersdorf I.R.

Hermann Richter, Kolonialwaren-Geschäft
Weine, Spirituosen, Küchengeräte
8 0 4 0 9

Alfred Leischnig
Drogen, Farben, Lade, Pinse
8 0 4 1 0

Martha Schäfer, Petersdorf 93
Weiß-, Wollwaren u. Kinderkonfektion
8 1 0 6 9

Otto Heldrich, Wäckerstr., Petersdorf 226
Frot-, Weiß- und Feinbäckerei
8 1 0 7 0

Max Bunsch, Petersdorf 223
Schuhwaren und Reparaturwerkstatt
8 1 0 7 1

Karl Weier, Petersdorf 210
Lebensmittel und Kolonialwaren
8 1 0 6 8

Greiffenberg

Kaufhaus J. Gutmann
Kirchstr. 8, Damen-Konfektion, Kleider-
stoffe, Weiß- und Wollwaren
8 0 1 3 9

Willy Körner, Kirchstraße 13
Fleisch- und Wurstwaren
8 0 1 2 0

Walter Hummert, Kirchstraße 18
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
8 0 1 2 1

Wilhelm Baum, Laubaner Str. 7
Fleisch- und Wurstwaren
8 0 1 2 2

Paul Schuelder, Graben 21
Kolonialwaren, Tabak, Zigarren
8 0 1 2 3

Anna Scholz, Inh. Wilh. Scholz, Markt 16
Leinen- u. Strumpfwaren, Trikotasen
8 0 1 2 5

Paul Kraft, Bittauer Straße 16
Arbeitergaststube, Hüte, Mützen
8 0 1 2 8

Paul Queißer, Bittauer Straße 6
Schuhwaren, Maßarb., Rep.-Werkstatt
8 0 1 2 7

Wilhelm Franke, Laubaner Str. 51, Haus-
u. Küchengeräte, Geschenk-Art., Spielm.
8 0 1 2 8

M. Herrmann, Laubaner Str. 88, Manu-
fakturen, Wäsche, Schürz., Kleid. eig. Werkst.
8 0 1 2 9

Paul Scholz, Markt 36
Herrenkonfektion, Maßanfertigung
8 0 1 3 1

Dittersbach

Richard Simon
Hauptstraße 208
Fleisch- und Wurstwaren
8 0 3 8 2

Heute Reichserwerbslosentag

In allen Städten Demonstrationen

h. Heute, am 27. März, finden in allen Orten Deutschlands Erwerbslosendemonstrationen statt. Schulter an Schulter mit den Erwerbslosen marschieren auch die Erwerbstätigen. Deshalb wird demonstriert?

Die im Jahre 1926 begonnene, mit Erfolg durchgeführte Rationalisierung der Betriebe vertrieb die deutschen Kapitalisten in die Lage, mit geringeren Belegschaften mehr Produkte herzustellen. Hunderte und tausende Arbeiter flohen aufs Straßenpflaster. Selbst in dem Hochkonjunkturjahr 1927 war die Erwerbslosigkeit außerordentlich groß. Sie wuchs laminarartig an, sobald die Konjunktur abflauen begann. Da die Kapitalisten auf Grund der technischen Verbesserung der Betriebe, mit Hilfe des Antreibersystems und der langen Arbeitszeit bedeutend mehr Produkte herstellen, als sie absetzen in der Lage sind, und da neue Absatzmöglichkeiten nur das Resultat einer erfolgreichen imperialistischen Politik sein kann, mochte die deutsche Kapitalistenklasse noch so schwach ist, deshalb haben die meisten Erwerbslosen keinerlei Aussicht, jemals wieder Arbeit zu erlangen. Wohl ist möglich, daß der eine oder andere in den Betrieb hineinkommt, dafür aber fliegen andere heraus.

Die Erwerbslosigkeit ist keine vorübergehende Erscheinung. Dieser Frage muß deshalb seitens der Erwerbslosen und auch der noch im Betriebe stehenden die größte Aufmerksamkeit gewidmet werden. Nur durch Herabsetzung der Arbeitszeit auf etwa sechs Stunden in den Gruben und anderen gesundheitsgefährlichen Betrieben (bei gleichzeitiger Lohnherabsetzung) ist es möglich, die wichtigste Forderung der Erwerbslosen in die Tat umzusetzen: Einreihung in den Produktionsprozeß. Die Verkürzung der Arbeitszeit werden die Kapitalisten freiwillig nicht zulassen. Sie muß erzwungen werden. Die freien Gewerkschaften sind die Organisationen, die diesen Kampf organisieren und führen müssen. Deshalb muß jeder Erwerbslose Mitglied einer freien Gewerkschaft werden. Die Gewerkschaftsmitglieder müssen erkennen, daß eine große Erwerbslosenarmee ein lohnbrüdernder Faktor ist. Überläßt man den Erwerbslosen sich selbst, kümmert man sich um ihn nicht, so kann er leicht nicht nur Lohnbrüder, sondern auch Streikbrecher werden. Deshalb müssen die Gewerkschaftsmitglieder die Aufhebung aller statutarischen und sonstigen Bestimmungen fordern, die den Erwerbslosen den Eintritt in die Gewerkschaft erschweren oder sogar unmöglich machen.

In den Spitzen der Gewerkschaften stehen sozialdemokratische Angestellte. Diese Führer werden niemals bereit sein, einen entscheidenden Kampf gegen die Kapitalisten zu führen, denn zu sehr sind sie Verteidiger der kapitalistischen Republik und nicht Kämpfer für den Sozialismus, zu sehr wissen sie, daß eine generelle Herabsetzung der Arbeitszeit die Konkurrenzfähigkeit der deutschen Kapitalisten nachteilig beeinflussen würde. Das wollen sie aber nicht, weil sie immer noch der bornierten Auffassung sind, der Arbeiterklasse könne es nur gut gehen, wenn es den Kapitalisten gut geht. Deshalb ist in den Gewerkschaften die Organisierung der Opposition gegen die derzeitige Führung notwendig.

Solange der Kampf um die Wiedereinreihung in den Produktionsprozeß nicht siegreich abgeschlossen ist, fordern die Erwerbslosen eine ausreichende Unterstützung. Sie protestieren gegen das Erwerbslosenversicherungsgesetz und fordern Befestigung der unteren Lohnklassen, Aufhebung der Krisenfürsorge und Einreihung der Krisenempfänger in die Versicherung, Fortfall jeder Bedürftigkeitsprüfung, Aufhebung der Karenzzeit, Befestigung aller Strafbestimmungen, Anerkennung der Erwerbslosenausschüsse als Vertretung der Erwerbslosen vor den Spruchkammern. Gleichzeitig verlangen sie von den Kommunisten Unterstützungen in Geld und Waren.

Die Erwerbslosen sind nicht gewillt, schweigend zugrunde zu gehen. In den verschiedensten Bezirken und Landesterritorien, die im Laufe der ersten Monate dieses Jahres stattgefunden haben, wurde deshalb der Beschluß gefaßt, an einem Tage gleichzeitig in allen Orten Deutschlands zu demonstrieren und die Erwerbslosen zur Beteiligung aufzufordern. Diese Demonstrationen sollen die breitetste Öffentlichkeit auf die Not der Erwerbslosen aufmerksam machen und die Unhaltbarkeit des kapitalistischen Systems vor Augen führen. Gleichzeitig sind sie ein Gebotnis, den Kampf bis zum endgültigen Siege fortzusetzen.

Die Kommunistische Partei hat seit jeder der Erwerbslosenfrage die größte Aufmerksamkeit gewidmet und den Kampf der Erwerbslosen mit allen Kräften unterstützt. Auch anlässlich der Reichserwerbslosendemonstration werden die Kommunisten im Parlament, in der Gewerkschaft, in den Betrieben alles tun, um diese Demonstrationen zu machtvollen Kundgebungen der Erwerbslosen und Erwerbstätigen gegen den Bürgerblock der deutschen Republik zu gestalten. Sie werden darüber hinaus hartnäckig und beharrlich den Kampf des deutschen erwerbslosen und erwerbstätigen Proletariats organisieren mit dem Ziele: Sturz der Bürgerblockregierung — Errichtung einer Arbeiter- und Bauernregierung!

Die sieben entlassenen bayrischen Räterepublikaner

die nach den Strapazen im Zuchthaus Straubing sich auf der Fahrt in ein Somjet-Sanatorium befinden, werden von der Berliner Arbeiter-Schaft begrüßt



Maxim Gorki 60 Jahre!



Im heutigen Dienstag, dem 27. März 1928, wird Maxim Gorki 60 Jahre alt. Er zählt auch in der Anerkennung der bürgerlichen Literaturkritik zu jenen ganz überragenden Schöpfern.

Und dieser Maxim Gorki zählt zu den Unzigen, sieht ein Leben lang in den Reihen der kämpfenden Arbeiterklasse. Welch ein mächtiger Beweis für die lebendigen Kräfte der proletarischen Revolution und des Kommunismus, daß die überragendsten Geister sich ihm verbunden fühlen, an ihm emporwachen! Das galt schon für den letzten unter den großen Toten, für Anatole France. Das gilt doppelt für Maxim Gorki.

„Sehr sonderbar“

Es war im Jahre 1902. Die Petersburger Akademie der Wissenschaften, der die bedeutendsten Gelehrten und Künstler des zaristischen Rußlands angehörten und deren Ehrenvorsitzender — zum Zweck der besseren Kontrolle — ein Großfürst aus der zaristischen Familie war, wählte ein neues Mitglied: Maxim Gorki. Das Ernennungsdekret zum Ehrenmitglied der Akademie der Wissenschaften wurde dem Zaren Nikolaus dem Zweiten durch Vosskresnanen vorgelegt. Der Zar schrieb eine Randbemerkung, die lautete: „Sehr sonderbar.“ Diese „Randbemerkung“ verfehlte ihre Wirkung nicht. Die Ernennung Gorkis zum Ehrenmitglied wurde zurückgenommen.

Maxim Gorki hatte damals eine ungefähre zehnjährige schriftstellerische Tätigkeit hinter sich. Im Jahre 1892 schrieb er in Tiflis seine erste Erzählung „Makar Tschudra“. Als Gorki nach der Jahrhundertwende neben anderen dichterischen Arbeiten, in denen stets die Stimme des russischen Volkes ertönte, eine kurze Skizze schrieb, die in dichterischer Gleichnis die heranwachsende Revolution verkündete — „Der Sturmvogel“ —, wurde diese Skizze beschlagnahmt und verboten, fand aber dessenungeachtet im ganzen Lande umfassende Verbreitung.

Es konnte nicht ausbleiben, daß Maxim Gorki, wie so zahllose andere, vom Zarenismus in die Verbannung geschickt wurde. Im Jahre 1902 erreichte er die Erlaubnis, nach der Krim zu gehen. Im gleichen Jahre, in dem sich ja auch die geschilderte Begebenheit mit

der Akademie der Wissenschaften abspielte, wurde im Moskauer Künstlertheater Stanislawski das berühmte Drama Gorkis „Macht und Unmacht“ uraufgeführt, das in allen Ländern einen kaum jemals zuvor erreichten Erfolg erzielte und nie wieder vom Spielplan der Bühnen irgendeines Landes verschwunden ist.

Der Dichter des Volkes

Gorki kam in Nischni-Nowgorod am 27. März 1868 zur Welt. Sein Vater war Kunsttischler und Tapezierer. Er zog mit Frau und Kind wenig später nach Astrachan, wo er eine Stellung als Schiffsintonorleiter bekam. Der vierjährige Maxim Gorki bekam die Cholera, wurde jedoch gesund, während sein Vater, von ihm angesteckt, starb. Die Mutter mit dem Kind kehrte nach Nischni-Nowgorod zu ihren Eltern zurück, in deren Haus Maxim Gorki seine erste Jugend verbrachte. Später verarmte der Großvater vollends, die Familie mußte nun in zwei Kellerstuben hausen und der zehnjährige Maxim Gorki sammelte in der schulfreien Zeit auf den Straßen Lumpen und altes Eisen. Die anderen Jungen in der Schule wollten wegen des schlechten Geruchs, den sein Gewerbe mit sich brachte, nicht neben ihm sitzen und schimpften ihn „Lumpenmag“. Nach der dritten Klasse verließ Gorki die Schule, lebte ganz als Straßenjunge, immer darauf aus, gelegentlich etwas zu verdienen. Als er elf Jahre alt war, erklärte der Großvater, es sei kein Platz mehr für ihn, er solle unter die Leute gehen. Und nun begann Maxim Gorkis große Wanderlust. Als Lehrling in einem Schuhgeschäft, als Laufbursche und Hausknecht bei einem Zeichner, unter den Lastträgern bei den Dampferlandestellen der Wolga, als Geschirrwäscher auf dem Schiff —, so durchlebte er seine Jugend bis zum neunzehnten Jahr. Im Dezember 1887 machte er unter dem Eindruck drückender Schwermut und trostloser Verlassenheit einen Selbstmordversuch, schoß sich eine Kugel durch die Lunge, wurde zunächst aufgegeben, später durch eine Operation gerettet. Er kam durch das Dongebiet, durch die Ukraine und Neurossien, durch Bessarabien, am Schwarzen Meer entlang, über Odessa und die Krim, bis er Ende 1891 nach Tiflis zurückkehrte und dort in einer Eisenbahnwerkstätte arbeitete.

Die Kiesenflut an Erlebnissen, an Bildern und Gestalten, die er in unerschöpflicher Fülle auf den großen Wanderungen und in seinen Lehrjahren angesammelt hatte — sie waren der Rohstoff, aus dem sich dann seine dichterischen Werke formen ließen.

Maxim Gorki schrieb nicht „über das Volk“, wie irgendein noch so gutwilliger Schriftsteller, der aus der bürgerlichen Gesellschaft „hinabsieht“, um sich „Modelle“ zusammenzusuchen, um „Studien“ zu machen. Er schrieb, weil all das, was er schilderte, mit zu seinem Leben, zu seiner Entwicklung und zum Leben und der Entwicklung seiner Gefährten, seiner Umwelt, seiner Freunde und Feinde zählte. Maxim Gorki brauchte sich nicht zu verstecken: Er schrieb, er sprach die Stimme des Volkes!

Der Freund Lenins

Es ist kein Zufall, daß Maxim Gorki eine große und feste Freundschaft mit dem Führer der russischen Revolution, mit Lenin, verband. Das, was Gorkis künstlerische Kraft ausmachte — eben seine Verbundenheit mit dem Massen des schaffenden Volkes — war auch die Grundnote in Lenins Persönlichkeit.

Gorki war Mitglied der Sozialdemokratischen Partei Rußlands. Im Januar 1905, anlässlich des „blutigen Sonntags“ in Petersburg, der zum Ausgangspunkt der ersten russischen Revolution wurde, ließ die zaristische Behörde Maxim Gorki verhaften. Diese Enterteuerung des in der ganzen Welt berühmten und anerkannten russischen Dichters erregte einen Sturm der Empörung. Es ist bekannt, daß Gorki die Ereignisse jenes 9. Januar in einem kleinen Buche niedergelegt hat, das zu den Meisterwerken der Literatur zählt.

1906 ging Gorki nach dem Auslande, entfaltete eine rege Agitation gegen die Gewährung einer Anleihe an die zaristische Regie-

rung und nahm dann seinen Wohnsitz auf der italienischen Insel Capri. 1907 gehörte er zu den Teilnehmern des berühmten Kongresses der russischen Sozialdemokratischen Partei in London. Aus der ganzen weiteren Zeit, während deren er als Emigrant auf Capri lebte, kennen wir Gorkis Entwicklung und seine Stellungnahme zu den verschiedenen Problemen der Arbeiterbewegung vor allem durch jene Briefe Lenins an Gorki aus den Jahren 1908—1913.

1913 konnte Gorki nach Rußland zurückgehen. Nach dem Kriege stellte er sich in den Dienst der siegreichen Revolution, widmete sich der Kulturarbeit des proletarischen Rußlands, bis er wiederum mit Rücksicht auf seine Gesundheit nach dem Süden in das milde Klima Capris zurückkehren mußte.

Der Künstler des Proletariats

Zwei Faktoren treten als entscheidend für die künstlerische Ideologie Gorkis in Erscheinung: Einmal die Tatsache, daß Gorki sich rückhaltlos zur proletarischen Klasse bekennt als der Kraft der Zukunft, der Kraft, die Neues, Schöpferisches, Lebensvolles herbeibringen kann und muß. Zum anderen die Klarheit, mit der Gorki dem Proletariat die ausschlaggebende Rolle in der modernen Gesellschaft zuweist, als einer Quelle kollektiver Gemeinschaft. Im Proletariat erblickt Gorki die Grundlage des gesamten gesellschaftlichen Daseins.

Diese Grundnoten der Gorkischen Kunst machen ihn würdig zu jenem seltsamen Empfang, den das proletarische Rußland seinem Volksdichter anlässlich dessen Rückkehr bereitet. Diese Ideologie Gorkis macht ihn würdig jener hohen, unübertrefflichen Wertschätzung, die Lenin ihm selbst in den Zeiten des oisowitschischen Meinungsstampfes entgegenbrachte, als er schrieb:

„Gorki ist eine Autorität in der Sache der proletarischen Kunst, das läßt sich nicht abstreiten.“

Dem großen proletarischen Künstler und tiefen Volksdichter senden die Arbeiter aller Länder an seinem sechzigsten Geburtstag ihre brüderlichen und heißen Wünsche, die ihm willkommener sind, als aller Spektakel der sogenannten bürgerlichen „Kulturwelt“. Denn das Wesen Maxim Gorkis läßt sich am ehesten mit seinen eigenen Worten wiedergeben:

„Ich will, daß jeder, der Menschenanständig trägt, auch wirklich ein Mensch sei. Sinnlos, erbärmlich und widerwärtig ist dieses ganze Leben, in dem die übermächtige, slawische Arbeit der einen reißlos daraufliegt, damit die andern sich an Brot und geistigen Genüssen überhäufigen können.“

„Warum ich zur KPD. kam“

Der Stadtverordnete Wilhelm Wefel aus Rathingen veröffentlicht in unserem Düsseldorf Bruderblatt eine Erklärung, warum er den Übertritt von der USPD zur KPD vollzogen habe.

Der Genosse Wefel, der seit 1909 in der proletarischen Bewegung steht, sagt in dieser Erklärung, daß er erkennen mußte, in der gegenwärtigen Situation sei für eine dritte Partei zwischen KPD und USPD kein Platz mehr. Vor die Frage gestellt, nach welcher Seite er zu gehen habe, konnte für ihn kein Zweifel sein, daß sein Platz in der KPD sein müsse. Er habe genügend seit 1909 Gelegenheit gehabt, die Entwicklung der SPD zur Dienerin der Klassenfeinde des Proletariats zu sehen. Das einzige Ziel der SPD sei bei den kommenden Wahlen, möglichst viele Stimmen zu ergattern, um darauf mit den Feinden des Proletariats wieder Koalitionspolitik machen zu können. Deshalb habe er sich angelehnt des Lobes der USPD in den Dienst der revolutionären Partei gestellt.

Die Stanel von der Not *)

Aus Wästeln kriecht mit Augen trisend rot
Ein altes Weib und sieht das letzte Brot,
Aue, die Not.

San Händen blüht mit gelbem Mederhohn
Ein altes Weib den letzten Arbeitslohn,
Aue, die Not.

Aus Andern saugt zum Löffelrumpfenmaus
Ein altes Weib das letzte Blut heraus,
Aue, die Not.

Aus Augen reißt den letzten Lichterglanz
Ein altes Weib für sich zum Festsitzen,
Aue, die Not.

Nach Kindern reißt mit bösem Acherwort
Ein altes Weib das letzte Raden fort,
Aue, die Not.

Mit Tränen wäscht ein altes Weib sich jung,
Sticht sich aus Seuffern einen Hochzeitskranz;
Im Tanz

Beim Stammenstimmernklang
Leuchtender Kerzen,
Wannender Schmerzen
Hört sie aus Wästelndesfahr:
Alles-Klang die alte Stanel:
Kein Dueni und Kol,
Kein Wissen Brot,
Kein Hunger, Tod,
Aue, die Not!

Aue, die Not!

*) Entnommen dem Buch: „Es geht eine Trommel...“ von F. C. Weigl, Verlag der Jugendinternationale.

Diplome für treue Dienste

Uns wird geschrieben: Der Hausfrauenbund Breslau veranstaltete diese Woche die durch Radio angekündigte „Chrenfeier für treue Hausangehörige“. Eingeleitet wurde diese durch das „Halleluja“ von Dummel. Darauf folgte die Ansprache der Vorsitzenden, Frau E. J. Bach. Sie betonte, daß keine andere Veranstaltung dem Hausfrauenbund soviel Freude bereite wie diese. Auch heute seien 64 Jubilantinnen zu verzeichnen, die auf eine 30-40jährige, ja 50jährige Dienstzeit zurückblicken können. Man sehe gerade, daß in Haushaltungen, wo hoher Lohn gezahlt wird, oft gewacht werde, daß es also vielmehr auf den Geist (!) ankomme und daß „Güte und Treue“ auch in der schwersten Zeit unseres Vaterlandes von Bedeutung gewesen seien. Nach diesem würdevollen ammutenden Schmaus wurden die „Ehrengeheimnisse“ verteilt, wobei ganz besonders die Verdienste und Tugenden der Jubilantinnen besungen wurden. Ergebnisse, Treue, Pünktlichkeit, Zugabehilfsigkeit und gutes Kochen wurden insbesondere erwähnt. Jede mit diesen Eigenschaften bedachte Jubilantin bekam das Diplom mit einer Tafel, Kandel oder Brosche. Die für ihre während der Dienstzeit bewiesene Treue und Ehrlichkeit wurden durch ihre Vorgesetzten in der Form von Briefen, die sie mit sich nach Hause nehmen konnten, bescheinigt. (Am Ende der Feier des Vaterlandes) (ich nicht alles erzählen muß) Dann folgte das Lied „Sei getreu bis in den Tod“. Es wurde der Hausfrauenbund, der uns brüderlichen Frauen durch ihre Mitarbeit und für uns unerschütterlichen Kochkünsten im Radio so bekannt ist, seine „Liede“ mit solchen Worten besungen: „Hausangehörige von der so nötigen gewerkschaftlichen Organisation abgesehen und somit als Stimmgeber gegen ihre Arbeitgeberinnen. Bedauerlich ist, daß der Zentralverband der Hausfrauen durch so wenig zur Aufklärung wirken.“ (Seite 2)

Kinder als Versuchstiere

Über dieses Thema schreibt Dr. Jungmann im zweiten Teil seiner „Epidemiologischen Zeitschrift“ u. a.:

Die Tatsache, daß in kleinen, kreisläufigen u. a. mit den kleineren Kindern zu den schädlichsten Experimenten benutzt werden, ist unübersehbar, namentlich aber in ärztlichen Kreisen, zur Genüge bekannt. Die reine Unwissenheit mag aber auch etwas davon, daß die Kinder so übermäßig willkürlich und wirkungslos geschuldet werden über dieses Gebiet dieses Zeitschriften heraus.

Im folgenden bringen wir eine Anzahl von Experimenten an Kindern, die in kleinen, kreisläufigen u. a. mit den kleineren Kindern zu den schädlichsten Experimenten benutzt werden, ist unübersehbar, namentlich aber in ärztlichen Kreisen, zur Genüge bekannt. Die reine Unwissenheit mag aber auch etwas davon, daß die Kinder so übermäßig willkürlich und wirkungslos geschuldet werden über dieses Gebiet dieses Zeitschriften heraus.

Man solle sich erinnern, daß diese Kinder zu Versuchszwecken nicht als Versuchstiere zu behandeln sind, sondern als Menschen zu behandeln sind, die den gleichen Schutz verdienen wie die Erwachsenen.

Dr. J. berichtet in den ihnen zur Verfügung stehenden Kindern nichts weiter als mehrere Versuchstiere zu sein, die genau nach dem Vorgang der Willigkeit gegenüber den Tieren zu behandeln sind.

Dr. J. berichtet in den ihnen zur Verfügung stehenden Kindern nichts weiter als mehrere Versuchstiere zu sein, die genau nach dem Vorgang der Willigkeit gegenüber den Tieren zu behandeln sind.

Dr. J. berichtet in den ihnen zur Verfügung stehenden Kindern nichts weiter als mehrere Versuchstiere zu sein, die genau nach dem Vorgang der Willigkeit gegenüber den Tieren zu behandeln sind.

Dr. J. berichtet in den ihnen zur Verfügung stehenden Kindern nichts weiter als mehrere Versuchstiere zu sein, die genau nach dem Vorgang der Willigkeit gegenüber den Tieren zu behandeln sind.

Dr. J. berichtet in den ihnen zur Verfügung stehenden Kindern nichts weiter als mehrere Versuchstiere zu sein, die genau nach dem Vorgang der Willigkeit gegenüber den Tieren zu behandeln sind.

Dr. J. berichtet in den ihnen zur Verfügung stehenden Kindern nichts weiter als mehrere Versuchstiere zu sein, die genau nach dem Vorgang der Willigkeit gegenüber den Tieren zu behandeln sind.

man, dürfte man der Einwilligung irgendwelche Bedeutung beimessen? Die „Staatsbürgerzeitung“ brachte am 1. Juli 1911, anlässlich der Syphilisübertragung des Geheimrats Reiter auf gesunde Personen des Reichsverbandes, die zum Teil noch im kindlichen Alter standen, die wörtliche Aeußerung des Geheimrats Reiter:

„Das mache nichts, denn die Kinder sind, ihrer Eltern, Kunst nach zu urteilen, einmal syphilitische Pirten werden.“

Geheimrat Reiter wurde von seiner vorgesetzten Behörde gemahnt, regelt mit einer kleinen Geldstrafe belegt. In einer gerichtlichen Verhandlung ist es nicht gekommen, weil bei Bekanntwerden seiner Experimente die Tat bereits verjährt war.

Kilmer berichtet in seinem Buche „Die Kunstfehler der Ärzte vor dem Forum der Juristen“, Seite 106, über den Fall, in dem zwei

auf einen 10jährigen, mit Syphilis behafteten, Knaben

Die Ärzte erklärten vor Gericht, daß sie dem Knaben den Eiter eines syphilitischen Abszesses eingepfropft hätten, um den Syphilis mit Hilfe der Syphilis zu heilen. Das Gericht war dagegen der Ansicht, daß die Ärzte den Knaben einem nutzlosen Experiment unterworfen hatten und verurteilte sie.

In der Vierteljahresschrift für gerichtliche und öffentliche Medizin, Band 3, Seite 92, protestiert Kufmann gegen die zu wissenschaftlichen Zwecken u. a. von Dr. Waller in Prag vorgenommene Einimpfung der sekundären Syphilis in den Körper gesunder Menschen. Er sagt: „Rein, nicht einmal gesund, kräftiger Individuen, sondern unwillkürlicher, nach nicht einmal dispositionsfähiger, der Selbstbestimmung nicht mächtiger und sehr kranker Kinder. Das nenne ich einen nicht zu rechtfertigenden Mißbrauch, welcher in den hier mitgeteilten Fällen um so größer, um so verwerflicher ist, als die Versuche nicht in der Privatpraxis, sondern in einem Hospitale vorgekommen sind.“

Weraffew schreibt in seinem Werke „Werkzeuge eines Arztes“ auf Seite 144: „Die Gonorrhoe ist eine der häufigsten Ursachen der eitrigen Augenentzündung der Neugeborenen. Mit der Frage über die Beziehungen des Gonokokkus zu den Augenkrankheiten haben sich viele Forscher beschäftigt. E. Gränkel

übertrag das Trippererretet seiner Patienten auf die Augen von drei moribunden Kindern.

Eines von ihnen lebte nach der Impfung noch zehn Tage und bei dem kleinen Weibem entwickelte sich eine typische Augenentzündung. — Dementsprechend übertrag den Trippererretet kranker Mädchen auf die Augen atrophischer Kinder, bei denen eine eitrige Augenentzündung mit charakteristischen Gonokokken das Resultat war.

Wir müssen Dr. Jungmann für die von ihm aufgezählten Fälle die Verantwortung überlassen. Die durch ihn in der Öffentlichkeit bekanntgemachten Vorkommnisse sind so furchtbar und aufreizend zugleich, daß jeder Kommentar die Wirkung auf den Leser nur abschwächen würde. Nur ein Urteil kann es hierüber geben: Solche Experimente sind verwerflich, und diejenigen, welche sie vornehmen, müssen als gemeingefährlich bezeichnet und behandelt werden.

Aus den Gewerkschaften

Ungeheure Empörung der Eisenbahner

Der Einheitsverband, Ortsverwaltung Schweidnitz, schreibt uns: Die Funktionäre des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands, Ortsgruppe Schweidnitz, nahmen am Freitag, dem 23. März, in einer vollständig besetzten Funktionärsversammlung zu dem gefällten Schiedsspruch (hier Schandspruch) Stellung. Es ist geradezu als ein Skandal zu bezeichnen, wie der größte Arbeitgeber der Welt seine Arbeiter provozieren. Er zahlt zunächst die allerhöchsten Löhne und Gehälter, das raffinierteste Arbeitssystem ist in höchster Potenz bei ihm eingeführt, und er schindet die größten Profite heraus. Dieser Arbeitgeber, die Reichsbahn-Gesellschaft, erklärt, nach jeder Richtung hin große Verdienste zu haben, z. B. gegenüber dem Großhandel, der Großindustrie, den Großgrundbesitzern usw., nur seinen Arbeitern gegenüber sieht er sich in keiner Weise verpflichtet, diesen anständigen und menschenwürdigen Löhne zu zahlen. O Welt, höre und höre. Hunderttausende von verheirateten Eisenbahnerfamilien beziehen einen Wochenlohn von jege und schreibe 23 Mark (in Worten: dreiundzwanzig Mark). Der ich mit diesem Lohne mit seiner Familie noch rechtshaben und täglich durch die Welt schlagen kann, ist gewiss ein kümmerlicher. Man muß den furchtbar Mut der Vertreter der Reichsbahn-Gesellschaft bewundern, die da behaupten, daß die Reichsbahn angemessene Löhne bezahlt, nein, es ist glatte Weg als eine Provokation der Eisenbahner zu betrachten! Für alles hat die Reichsbahn Gelder in genügender Menge vorhanden, als z. B. für den Bau, Reparatur, Reichsbahnpost usw.; wir setzen auf dem Standpunkt, daß eine unabhängige bezahlte Arbeiterschaft der beste Schutz ist; ferner sind wir der Meinung, daß es völlig überflüssig ist, für die Eisenbahner besondere Sportvereine zu schaffen, Hunderte von Millionen können gespart werden. Bei den Lohnverhandlungen hat die Reichsbahn sich vornehmlich auf einen absehbaren Standpunkt gestellt, mit dem Bemerkten, es seien keine Mittel dazu vorhanden. In der Schiedsversammlung am 21. März hat es dem Schlichter große Mühe gekostet, die Reichsbahn überhaupt zu bewegen, ein Angebot zu machen. Schon bei der ersten Verhandlung (wenn diese als solche bezeichnet werden soll) am 3. März verweigerte der Vertreter der Reichsbahn auf den Schlichter. Jedem anständigen Menschen muß eine solche provozierende Handlung mit Ekel erfüllen, und braucht man sich wirklich nicht zu wundern, wenn unter den Belegschaften in den Betrieben sich eine nicht zu beschreibende Unruhe bemerkbar macht. Das Finanzangebot, welches nach dem Schiedsspruch noch bis zum 31. März 1929 unanbörlich ist, können die Funktionäre im Hinblick darauf, daß heute kein Mensch wissen kann, wie sich die Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse, Lebenshaltungsfragen usw. entwickeln werden, nur so weg ab, besonders da wiederholt der Beweis erbracht wurde, daß die Reichsbahn für eine zwischenterritoriale Lösung nicht zu haben ist. Es wurde an den Hauptvorstand und an das Reichsarbeitsministerium ein Schreiben gerichtet, in welchem die Funktionäre u. a. folgendes bemerkten:

Wir Funktionäre sind, wenn der Schiedsspruch für verbindlich erklärt wird, nicht in der Lage, diese Erregung zurückzuführen. Die Mitglieder und Funktionäre stehen geschlossen hinter dem Vorhaben und erwarten von ihm schnellstens weitere Anweisungen.

Wir Funktionäre sind, wenn der Schiedsspruch für verbindlich erklärt wird, nicht in der Lage, diese Erregung zurückzuführen. Die Mitglieder und Funktionäre stehen geschlossen hinter dem Vorhaben und erwarten von ihm schnellstens weitere Anweisungen.

Nieder mit dem Buchdrucker-Schiedsspruch!

Sollen die Buchdrucker sich verhöhnen lassen? Schneller als irgendjemand erwartet hat, ist die Verbindlichkeits-Erklärung des Schiedsspruches für das Buchdrucker-Gewerbe ausgesprochen worden. Das Resultat jedoch ist von wahrhaft aufreizender Wirkung auf die beteiligte Arbeiterschaft. Selbst die größten Mißmacher und Bescheidenheitsapostel in den Reihen der graphischen Arbeiterschaft haben erwartet, daß eine etwaige Verbindlichkeits-Erklärung unter Verdrückung der Konjunktur im Gewerbe nur bei Erhöhung der ursprünglich im Schiedsspruch vorgesehenen Zulage von 3,50 Mk. pro Woche vor sich gehen wird.

Man könnte aus diesem Grunde mit Sicherheit heute schon einen allgemeinen Kampf der Buchdrucker auch gegen den verbindlich erklärten Schiedsspruch voraussetzen — müßte man nicht von den Verbandsinstanzen einen Einfluß auf die Mitgliedschaft erwarten, der zur Verhinderung des Kampfes führen soll und kann. Der „Korrespondent“, das Verbandsorgan der Buchdrucker, schrieb noch am 21. März: „So wie die Dinge heute liegen, müssen im Falle einer Verbindlichkeits-Erklärung die Organisationen sich dem staatlichen Diktum fügen.“

Die allgemein günstige Wirtschaftslage im graphischen Gewerbe, in dem heute nur wenige, in manchen Sparten gar keine Arbeitslosen vorhanden sind, wird noch verbessert durch die immer näher rückenden Reichstagswahlen, die für das Unternehmertum die Stilllegung der Presse für die nächsten Wochen unter Weitererhalten der Arbeiterpreise zu einem vollkommen unerträglichen Zustand gestalten. Aus diesem Grunde haben auch die Unternehmer, nachdem sie in freier Verhandlung absolut jede Zulage verweigert hatten, nachher die Verbindlichkeits-Erklärung des Schiedsspruches mit 3,50 Mk. Zulage in der Spitze selber beantragt. Und aus diesem Grunde hat der Reichsarbeitsminister des Bürgerblocks die Verbindlichkeits-Erklärung ausgesprochen.

Die Buchdrucker haben alle Veranlassung, fest auf ihrer Forderung zu bestehen. Sie haben heute ausnahmsweise mehr als jede andere Arbeitergruppe die Kraft, endlich einmal den Schlichtungsnebel zu durchbrechen und der deutschen Arbeiterschaft vorzumachen, wie sie sich das Streikrecht wieder erkämpfen kann, und wie es möglich ist, die Rationalisierungsprofite der Unternehmer wenigstens zu einem kleinen Teil in die Arbeiterlöhne zu leiten. Wenn jemals die Buchdrucker Gelegenheit hatten, ihre alte Pionierstellung in der deutschen Arbeiterbewegung wiederzuerobern, so ist dies heute der Fall. Goffen wir, daß sie sich der Rolle bewußt sind, die ihnen zukommt.

Die Buchdrucker haben alle Veranlassung, fest auf ihrer Forderung zu bestehen. Sie haben heute ausnahmsweise mehr als jede andere Arbeitergruppe die Kraft, endlich einmal den Schlichtungsnebel zu durchbrechen und der deutschen Arbeiterschaft vorzumachen, wie sie sich das Streikrecht wieder erkämpfen kann, und wie es möglich ist, die Rationalisierungsprofite der Unternehmer wenigstens zu einem kleinen Teil in die Arbeiterlöhne zu leiten. Wenn jemals die Buchdrucker Gelegenheit hatten, ihre alte Pionierstellung in der deutschen Arbeiterbewegung wiederzuerobern, so ist dies heute der Fall. Goffen wir, daß sie sich der Rolle bewußt sind, die ihnen zukommt.

Die Buchdrucker haben alle Veranlassung, fest auf ihrer Forderung zu bestehen. Sie haben heute ausnahmsweise mehr als jede andere Arbeitergruppe die Kraft, endlich einmal den Schlichtungsnebel zu durchbrechen und der deutschen Arbeiterschaft vorzumachen, wie sie sich das Streikrecht wieder erkämpfen kann, und wie es möglich ist, die Rationalisierungsprofite der Unternehmer wenigstens zu einem kleinen Teil in die Arbeiterlöhne zu leiten. Wenn jemals die Buchdrucker Gelegenheit hatten, ihre alte Pionierstellung in der deutschen Arbeiterbewegung wiederzuerobern, so ist dies heute der Fall. Goffen wir, daß sie sich der Rolle bewußt sind, die ihnen zukommt.

Die Buchdrucker haben alle Veranlassung, fest auf ihrer Forderung zu bestehen. Sie haben heute ausnahmsweise mehr als jede andere Arbeitergruppe die Kraft, endlich einmal den Schlichtungsnebel zu durchbrechen und der deutschen Arbeiterschaft vorzumachen, wie sie sich das Streikrecht wieder erkämpfen kann, und wie es möglich ist, die Rationalisierungsprofite der Unternehmer wenigstens zu einem kleinen Teil in die Arbeiterlöhne zu leiten. Wenn jemals die Buchdrucker Gelegenheit hatten, ihre alte Pionierstellung in der deutschen Arbeiterbewegung wiederzuerobern, so ist dies heute der Fall. Goffen wir, daß sie sich der Rolle bewußt sind, die ihnen zukommt.



Die Funktionäre fordern vom Hauptvorstand des Einheitsverbandes, die größten Forderungen unter allen Umständen — wenn notwendig unter Ausnutzung der letzten gewerkschaftlichen Rechte — zur Durchführung zu bringen.

- 1. Insbesondere ist festzustellen an:
 - 1. Verhängung des Wirtschaftsgeldes I.
 - 2. Die fordern mindestens 600 Mark Lohnverhöhung für jeden Eisenbahner, gleichviel welches Alters, welcher Lohngruppe und welcher Verdingungsgebietes.
 - 3. Unabdingte Auszahlung der Jubiläumsgelder des Vertrages bis höchstens 1. Juli 1928.

Eine solche harte Empörung, wie sie jetzt unter den Belegschaften in den Betrieben herrscht, war noch nicht zu verzeichnen.

Waldenburger Bergland

Groß-Waldenburg

Siebenstundenschicht im Bergbau

Die Schanddokumente der reformistischen Gewerkschaftsführer — die **Leberarbeitszeitabkommen**, wonach die Bergarbeiter in der Gube hant sieben acht, und über Tage hant acht neun und zehn Stunden arbeiten müssen, verlieren am 1. Mai ihre Gültigkeit, wenn sie vor dem 1. April gekündigt werden.

Die reformistische Bezirksleitung des Waldenburger Bergarbeiterverbandes hat die Kündigung noch nicht ausgesprochen.

Die Mitgliedschaft des Bergarbeiterverbandes muß die sofortige Kündigung der Leberarbeitsabkommen und die Organisation des Kampfes um die Wiedererlangung der **Siebenstundenschicht** und des **Wochentages** fordern.

Das **Gemeindeparlament Weisthen** hält am Dienstag um 16.30 Uhr im „Bürgerheim“ seine fällige Sitzung ab.

Freiburg

In der **Ortsauschüssung** wurde den Delegierten vomOLONOM des Gewerkschaftshauses in Breslau, Rasch, ein Vortrag gehalten über „Arbeiter-, Angestellten und Beamtenbank“. Aus seinen Ausführungen war zu entnehmen, daß Belgien das erste Land war, wo eine Arbeiterbank schon vor der Kriegszeit vorhanden war. Nach der Kriegszeit wurden in Amerika, Dänemark, Norwegen, Frankreich, Polakina und Oesterreich und auch in Deutschland ähnliche Banken gegründet. Am Schluß seiner Rede wurden die Gewerkschaften aufgefordert, doch nicht mehr die Gelder irgendwo liegen zu lassen oder auf Giro oder Konjunkturgenossenschaften zu geben, sondern alles verfügbare Geld über die Arbeiterbank laufen zu lassen. Auch wurde das Sparsystem, das bei der Arbeiterbank eingerichtet ist, besprochen und jedem empfohlen, soviel wie möglich dieses zu gebrauchen. Rasch vergaß natürlich zu sagen, daß die Arbeiterbanken zur Bekämpfung des Privatkapitals ein durchaus ungeeignetes Mittel sind und daß die Arbeiter bei den Hungerlöhnen schlecht sparen können. Unter Geschäftliches wurde vom Vorsitzenden auf die Wahlen zum Versicherungsamt hingewiesen. Unter Punkt **Kaiserei** wurde beschlossen, für **Arbeitsruhe** soviel wie möglich zu agitieren. Unter allen Umständen darf dieses Jahr keiner in Arbeit gehen; gefeiert wird bis abends 6 Uhr vom Kartell und abends feiern die Parteien. Abzeichen werden abgesetzt für Kurzarbeiter und Erwerbslose für 15 Pf., und für alle anderen 25 Pf. Unter Punkt 4 wurde die **700-Jahr-Feier** von Polakitz besprochen. Am Ende kam man zu dem Resultat, daß man als Gegendemonstration den Gedentag vom Kartell an einem

Sonntag ohne die Bürgerlichen feiern solle. Unter Verschiedenes wurde angeregt, daß das Kartell bzw. der Vorstand beauftragt wird, mit den Geschäftskleuten zu verhandeln, damit die Erwerbslosen die Lebensmittel etwas billiger bekommen. Hierauf Schluß.

Achtung, Metallarbeiterjugend! Mittwoch, den 28. März, abends 8 Uhr im Gasthaus „Zum Klücker“. **Jugendabend**. Lichtbildervortrag: „Besuch einer Kaffeeplantage in Brasilien.“ Alle Jugendfreunde erscheinen!

Die **Freireligiöse Gemeinde** veranstaltet am 1. April um 10 Uhr im „Anker“ einen **Unterhaltungs- und Familienabend**. Die **Jugendwette** findet am selben Tage im selben Lokal vormittags 8.30 Uhr statt.

Polsonig. Eine **Erwerbslosenversammlung** fand hier am vergangenen Freitag im „Frieden“ statt. Alle Erwerbslosen waren erschienen. Zum ersten Erwerbslosenrat wurde der Kollege **Nikolaikel** gewählt. Der Gedanke der **Reichserwerbslosen** demontstration wurde freudig begrüßt. Daran sollen sich auch die Erwerbstätigen beteiligen. Diese findet am Dienstag, dem 27. März, nachmittags 3.30 Uhr statt. Es wurde beschlossen, einen **Antrag auf Osterbeihilfe** an die Gemeinde zu stellen: für Ledige 10 Mark, für Verheiratete 10 Mark und Lebensmittel.

Schweidnitz

Wer war der **Uebeläter**? Unser Artikel in voriger Wochenangabe über die Zustände in der Schweidnitzer SPD, hat wie eine Bombe eingeschlagen. Nun wird eifrig nach dem **Nachrichtenermittler** gesucht und ihm Tod und Verderben geschworen. Man sucht sich nun sein herauszureden und erklärt, die Linken wollten (?) nicht mehr mitmachen. Stimmt auch, vor **El** über das System **Rahner u. Co.** Alles Toben der „**Vergewalt**“ nützt nichts. Wir können, wenn es sein muß, mit **Material** aus der „**Sigung bei Schloß**“ aufwarten, wo so mancher sein Wunder erleben wird.

Achtung, Taschen! Der bevorstehende **Richthofen-Rummel** treibt jetzt schon die tollsten Blüten. Die **Engros-Händler** wird so offensichtlich betrieben, daß sogar **Geschäftsleute** berechtigte Klagen führen, mehrmals um **Geldhummeln** für das **Denkmal** angegangen worden zu sein. Den **Vogel** **Sch** aber bestimmt ein **Hauswirt** der **Verderb** ab, der von einem im Hause wohnenden **Jungfräulein** kategorisch 5 Mark für die **Sammlung** verlangen wollte. **Arbeiter, Taschen zu!**

Märzgefallenenfeier. Aus technischen Gründen findet unsere **Märzgefallenenfeier** erst am ersten **Ostertag** statt. Zur **Aufführung** gelangt unter anderem das **viertaktige Schauspiel** „**Fiak Justitia**“. **Mitwirkende** an den **Rassenzügen** können sich noch bei **Genossen Ziella** melden.

Niederschlesien

Görlitz

Eine Karosseriefabrik niedergebrannt

Sonabend früh gegen 5 Uhr brach im Maschinenraum der **Karosseriefabrik** von **Krawczyk** in **Lechwitz** Feuer aus, das mit **Kiefelschnelle** um sich griff. Das **Fabrikgebäude** mit allem **Mobiliar** und einer **Anzahl** von neuen **Automobilen** brannte vollständig nieder. Der **Dachstuhl** des **Wohnhauses** wurde ebenfalls ein **Kraus** der **Flammen**; der **Holzplatz** konnte größtenteils gerettet werden. Der **Schaden** ist in der **Hauptfache** durch **Versicherung** gedeckt; die **Brandursache** ist unbekannt.

Bergweilungstat eines Landwirtschepaares

Der **Landwirt** **Hermann Kunze** in **Jodel** hatte kürzlich einen **Maschinenlauf** vorgenommen. Da er die **eingegangenen** **Verpflichtungen** nicht **glaubte** erfüllen zu können, **erhängte** er sich am **Donnerstag**. Einen Tag später **ertränkte** sich seine **Ghefrau**.

Benziger Ortsalterlei. Vor einigen Tagen fand hier ein **Stahlhelmerabend** statt. Ein **General** und ein **Oberleutnant** a. D. sprachen über den **„Geist der alten Armee“**. Der **Stahlhelm** sei die **„Traditionskondition des Geistes der alten Armee“**. Daneben wurde von **Vaterlandsliebe** geredet. **Arbeiter**, **heißt** du, **wahm** es **gehen** soll? Diese **Oberleutnants** und **Generale** a. D. denen das **Massenmorden** hinten in der **Stappe** bei **Sekt** und **Durak** gefallen hat, die zu **faul** sind, irgendeiner **Beschäftigung** nachzugehen, wollen von **neuem** das **Volkermorden** **schmachhaft** machen. **Arbeiter**, **hinein** in den **SPD**, **hinein** in die **SPD**, die den **Kampf** gegen das **Treiben** dieser **Crappenhelden** führen!

Bei der **Strahlenkollation** ist hier ein **Schachtmeister** **Wittschel** damit **beschäftigt**, daß er **Arbeiter** **schikaniert** und **Bassanten** auf **öffentlicher** **Strasse** **belästigt**. Unter anderem **schrie** er

Bassanten an: „**Wenn** Sie **nicht** **gleich** **machen**, daß Sie **wegkommen**, **lasse** ich Sie **durch** **Kolizei** **wegbringen**!“ **Was** **macht** sich **dieser** **Mann** **an**? **Wir** **können** ihm **nur** **raten**, etwas **anständiger** mit **Arbeitern** und **Bassanten** **umzugehen**; es **könnte** sonst **passieren**, daß er **zum** **zweiten** **Male** **unter** **Arbeiterhäufe** **gerät**.

Sagan

Eisenbahnunfall. Am **Sonntag** um **6.45** Uhr **entgleiste** kurz vor der **Einfahrt** in den **Bahnhof** **Sagan** der **letzte** **Wagen** des **Personenzuges** **942** (von **Neusalz**), ein mit **Papierballen** **beladener** **offener** **Güterwagen**. Der **Wagen** **lief** ein **Stück** **neben** den **Schienen** und **beschädigte** das **Gleis**. **Verletzt** wurde **niemand**. **Wegen** der **Instandsetzung** des **Gleises** **müßte** bis **zur** **18. Stunde** **an** der **am** **meisten** **beschädigten** **Stelle** **umgestiegen** **werden**.

Hagnau

Die Landbündler an der Arbeit. Auch im **Kreise** **Goldberg-Dahnau** **versuchen** die **Landbauern** und **Landarbeiter** **vor** den **in** den **Dred** **gefährten** **Karren** der **Bürgerblockpolitik** **zu** **spannen**. Den **Landarbeitern** **werden** für die **Demonstrationen** **Jahrgelder** und **Ebesen** **bewilligt**. Am **Freitagabend** gegen **18. Uhr** **zogen** **unter** der **Führung** von **Landbündlern**, **begleitet** von **Stahlhelmlenkern**, ein **Trupp** von **84** **Demonstranten** **über** den **Ring** **zum** **Bahnhof**. Angeblich **zur** **Fahrt** **nach** **Liegnitz**. **Wir** **könnten** **feststellen**, daß **von** den **Demonstranten** **95** **Prozent** **Landarbeiter** und **Kleinbauern** **waren**. Die **Großbauern** **waren** **nur** in **geringer** **Anzahl** **vertreten**. Es **ist** **notwendig**, daß die **Massenbewußte** **Arbeiter** **hinaus** **auf** **Land** **geht** und die **Verbindung** mit den **Kleinbauern** und **Landarbeitern** **herstellt**. **Genossen**, **heran** **an** die **Arbeit**, **diskutiert** mit den **Arbeitsbrüder** vom **Land**, **klärt** sie **über**

die **Ursachen** ihrer **Kollage** **auf**, **rüft** **ferner** **zum** **Untergang** **in** **Dahnau**, **zeigt** den **Stahlhelmlern** **am** **1. April**, daß **auch** in **Dahnau** die **Kole** **Front** **marschiert**.

Neusalz

Dominium Schönau-Carolath hat **heute** **nach** **Kartoffeln** **auf** **dem** **Felde** **stehen**

Es **ist** **nach** **nicht** **lange** **her**, daß **in** **Neusalz** **der** **Land** **und** **Land** **auf** **markierte**, **um** **zu** **zeigen**, **wie** **groß** **die** **Not** **in** **der** **Landwirtschaft** **ist**. **Gewiß** **geben** **wir** **zu**, daß **der** **kleine** **Landmann** **nicht** **auf** **Kosten** **gebetet** **ist**, und **daß** **er** **genau** **so** **wie** **wir** **Arbeiter** **von** **der** **Gand** **in** **den** **Mund** **lebt**. **Wie** **aber** **die** „**Not**“ **der** **großagratischen** **Schärfmacher** **aussieht**, **beweist** **folgender** **Fall**. **(Wir** **wollen** **gleich** **vorweg** **betonen**, daß **es** **kein** **Aprilscherz** **ist**, **sondern** **es** **sind** **wahre** **Tatsachen**.) **Auf** **dem** **Dominium** **Schönau-Carolath**, das **jetzt** **dem** **Sinn** **der** **Land** **gehört**, **stehen** **heute** **nach** **an** **80** **Morgen** **Kartoffeln**, die **nicht** **gehackt** **sind**. **Wie** **festgestellt** **ist**, **sind** **die** **Kartoffeln** **mit** **Mutwillen** **nicht** **gehackt** **worden**. **Am** **Arbeitskräfte** **hat** **es** **nicht** **gefehlt**, **sondern** **die** **Frauen**, die **dort** **im** **Herbst** **beschäftigt** **waren**, **hatte** **man** **auch** **nach** **Haufe** **geschickt**. **So** **wie** **es** **hier** **ist**, **so** **mag** **es** **nach** **in** **Hundertern** **von** **Fällen** **sein**. **Auf** **der** **einen** **Seite** **schreien** **die** **Junker** „**Landwirtschaft** **in** **Not**“, **auf** **der** **anderen** **Seite** **lassen** **sie** **Nahrungsmittel** **verfaulen**.

Betriebsratswahl **in** **Henriettenhütte.** Am **20. März** **fand** **die** **dreißigjährige** **Betriebsratswahl** **statt**. **80-85** **Prozent** **der** **Wahlberechtigten** **haben** **sich** **an** **ihre** **Beteiligung**. **Die** **Sitze** **im** **Betriebsrat** **verteilen** **sich** **wie** **folgt**: **Freie** **Gewerkschaft** **6** **Sitze**, **2** **Arbeiter** **ratsmitglieder**; **Hirsch-Dunderberg** **2** **Sitze**; **Christliche** **1** **Sitz**. **Der** **freigewerkschaftliche** **DMW** **hat** **also** **die** **unbedingte** **Majorität**, **und** **wir** **erwarten**, daß **diese** **Majorität** **auch** **ausgenutzt** **und** **mit** **der** **Leistung** **Schluß** **gemacht** **wird**.

Öffentliche **Freidenkerverammlung** **in** **Henriettenhütte.** **Vor** **einigen** **Tagen** **fand** **in** **Henriettenhütte** **eine** **öffentliche** **Freidenkerverammlung** **mit** **Lichtbildervortrag** **statt**. **Veranstaltet** **wurde** **dieselbe** **von** **der** **Ortsgruppe** **Sprottau** **zum** **Zweck** **der** **Aufklärung** **und** **Werbung**. **Referent** **war** **Genosse** **Lebermann** **Breslau**. **Um** **11** **Uhr** **schloß** **Genosse** **Sperling** **die** **Versammlung**, **nachdem** **er** **die** **Versammlung** **nachmalig** **ermahnte**, **die** **falsche** **Scham** **fallen** **zu** **lassen** **und** **den** **Kirchenaustritt** **zu** **erklären**, **da** **es** **ja** **nur** **den** **Weg** **zum** **Gerecht** **kostet**. **Auch** **gab** **er** **nach** **bekannt**, daß **Anmeldungen** **für** **den** **Freidenkerverband** **vorläufig** **bis** **zur** **Gründung** **einer** **selbständigen** **Ortsgruppe** **von** **Genossen** **Koisch** **entgegengenommen** **werden**. **Von** **den** **geistlichen** „**Wirdenträgern**“ **war** **leider** **keiner** **anwesend**. **Über** **nicht** **wahr**, **Herr** **Pastor** **Schottke**, **es** **ist** **leichter** **und** **angenehmer**, **auf** **der** **Kanzel** **herumzuspringen** **und** **herunterzutoben** **auf** „**solche** **gottlose** **Menschen**“, **als** **sich** **seinem** **Gegner** **zu** **stellen**. **Trotz** **guter** **Vorbereitung** **war** **der** **Besuch** **der** **Versammlung** **mäßig**. **Für** **derartige** **Vorträge** **kann** **sich** **die** **Arbeiter** **schaft** **von** **Primkenau** **und** **Umgebung** **immer** **nach** **schlecht** **entschieden**, **allerdings** **zu** **ihrem** **eigenen** **Schaden**. **Jeder** **sollte** **sich** **die** **Worte** **des** **Referenten** **zu** **Herzen** **nehmen** — „**Wir** **wollen** **freie** **Menschen** **sein**“, — **und** **sich** **loslösen** **von** **allem**, **was** **nur** **bazu** **angetan** **ist**, **den** **Arbeiter** **zu** **einem** **willfähigen** **Ausbeutungsbjekt** **der** **kapitalistischen** **Gesellschaft** **zu** **machen**. **Heraus** **aus** **der** **Kirche!**

Aus dem Riesengebirge

Girbigsdorf. **Landarbeiter** **erhalten** **keinen** **Lohn**. **Der** **Gutspächter** **Jabian** **aus** **Girbigsdorf** **versucht** **auf** **seinem** **Gut**, **die** **Landarbeiter** **um** **ihre** **sauer** **verdienten** **Groschen** **zu** **bringen**. **Meistens** **werden** **Leute** **beschäftigt**, **die** **von** **der** **Herberge** **in** **Görlitz** **überwiesen** **werden** **und** **die** **Verhältnisse** **auf** **dem** **Gute** **nicht** **kennen**. **Es** **wird** **den** **Leuten** **versprochen**, daß **sie** **auf** **Kost** **und** **Logis** **den** „**fürstlichen**“ **Lohn** **von** **neun** **Mark** **die** **Woche** **erhalten**. **Doch** **wenn** **die** **erste** **Woche** **vorüber** **ist**, **wird** **nur** **ein** **kleiner** **Betrag** **ausgezahlt** **mit** **dem** **Bemerken**, **die** **Abrechnung** **erfolge** **nur** **monatlich**. **In** **der** **Zwischenzeit** **wird** **nach** **einem** **Grund** **gesucht**, **vor** **Ablauf** **der** **drei** **Wochen** **den** **Arbeiter** **zu** **entlassen**, **dann** **wird** **auch** **die** **Zahlung** **des** **nach** **stehenden** **Geldes** **verweigert**. **Man** **verspricht** **alles** **Mögliche**, **um** **die** **Leute** **zu** **behalten**, **ja** **sogar** **die** **Papiere** **werden** **zurückgehalten**. **Wie** **uns** **mitgeteilt** **wurde**, **ist** **auf** **dem** **Gute** **ein** **Landarbeiter** **nach** **beschäftigt**, **der** **etwas** **bekannt** **ist**, **mit** **dem** **auch** **allerhand** **Schindluder** **getrieben** **wird**. **Derselbe** **soll** **an** **Jabian** **nach** **die** **Forderung** **von** **dreihundert** **Mark** **für** **zurück** **behaltenes** **Lohn** **haben**. **Auch** **andere** **Arbeiter** **warten** **nach** **auf** **ihre** **Lohn**, **den** **sie** **trotz** **Aufforderungen** **nach** **nicht** **erhalten** **haben**. **Ob** **durch** **diese** **Methoden** **die** **Kauffmanne** **für** **das** **Gute** **zusammengeschert** **werden** **soll?** **Früher** **war** **Jabian** **nämlich** **Besitzer** **des** **Gutes**, **und** **heute** **ist** **die** **Frau** **Jabian** **Bäckerin**. **Wir** **raten** **allen** **Landarbeitern**, **sich** **zusammenschließen**, **um** **die** **Sklavenherrschaft** **auf** **dem** **Land** **zu** **brechen**. **Landarbeiter**, **organisiert** **euch** **im** **Landarbeiterverband!** **Tretet** **ein** **in** **die** **Kommunistische** **Partei!**

EDEL-BULGAREREN

Das ist die edelste
69-Zigarette

Metallbetten
Matratzen
Steppdecken

Silesia-Matratzen-Fabrik
Verkaufsstelle:
Kupferstraße 44 Ecke Schubbrücke

Wir empfehlen unsere neuzeitliche und leistungsfähige **Buchdruckerei**

zu bester Anfertigung von **Briefbogen, Rechnungen, Preislisten u. Katalogen, Programmen, Einlaßkart, Flugblättern u. Plakaten, Broschüren, Werken aller Art, Zeitschriften u. a. m.** in **Ein- und Mehrfarbendruck** bei **niedrig. Preisberechnung** Spez.: **Massen-Auflagen**

PEUVAG
Papier-Erzeugungs- u. Verwertungs-Akt-Gesellschaft : Berlin

in Breslau
Trebnitzer Straße Nr. 50
Fernsprecher Amt Ring Nr. 8337